

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abzugspreis: Die 6-spaltige Zeile 1,30 Mk., von Nummer 2.— Mk., Reichsanstalt u. Wohnungsamt nach bef. Tarif, die 3-spaltige Reichsanstalt 1.— Mk., von Nummer 4.— Mk., bei Überhebung Nebst Annahme bis zum 9. Okt. — Postfach Danzig 194. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 223

Sonnabend, den 24. September 1921

12. Jahrgang

Polen droht mit gewalttätiger Lösung der Wilna-Frage.

Warschau gegen Genf.

D. E. Die Warschauer Presse erörtert den bevorstehenden Beschluß des Völkerbundes in der Wilna-Frage. Sie lehnt im voraus jede Entscheidung von dieser Seite ab und verlangt die Einberufung des Sejms in Wilna. Der „Kurjer Polski“ fragt ironisch, ob der Völkerbundrat gedente, seinen Beschluß selber zu exekutieren. Die Mahnung desselben Rattes, die Sachlage mit Ruhe zu betrachten, pflichtet die „Rzeczpospolita“ bei und warnt vor den „umherwirrenden militäristischen Batterien und vor der ungeheilten Neigung zu völkischen Taktiken“. Die Förderung auf Einberufung des Sejms in Wilna, und zwar ohne vorherige Liquidierung des Jeligowski-Regimes, scheint der Inhalt der polnischen Antwort auf die Genfer Tagung werden zu sollen.

Polens Finanznot.

D. E. Angesichts des nicht endenwollenden Sinkens der polnischen Mark, die im Augenblick nur noch den Wert von 2 deutschen Pfennigen besitzt, bleibt die Finanzfrage auch weiterhin der Kardinalpunkt der inneren Politik. Das Vorgehen mit Polizeimiteln gegen die inoffizielle Börse und gegen Valutaspekulanten, das gestern aufs neue zu Verhaftungen, zur Schließung von Wechselstuben und zur Entziehung von Patenten zum Börsenhandel geführt hat, kann nur als Palliativ gelten. Im Zusammenhang mit diesen Finanzschwierigkeiten soll nun doch die Ernennung des Finanzministers beschleunigt werden, ohne die geplante Bildung des Finanzrats abzuwarten. Als Hauptkandidat für diesen Posten kommt der Lemberger Professor Michalski in Frage, der die Bildung eines besonderen Steuerministeriums vorschlägt. Unter den Steuerprojekten steht die Erhöhung der ländlichen Grundsteuer an erster Stelle.

Zum Vertreter des Chefs der französischen Militärmission in Warschau, General Nessel, der sich auf Urlaub begeben hat, wurde General Murteug bestellt.

Die Entente droht Ungarn mit der Blockade.

London, 23. Sept. Ein Telegramm der „Daily News“ befragt: Die in dem Ultimatum der Entente an Ungarn gestellte Frist für die Räumung des Burgenlandes beträgt zehn Tage. Die eventuell notwendigen Strafmaßnahmen beinhalten mit Unterbrechung der Eisenbahnen, Post- und Telegraphenverbindungen. Bevor militärische Maßnahmen ergriffen werden, wird eine vollständige wirtschaftliche Blockade ins Auge gefaßt.

Wien, 23. Sept. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt, soll die ungarische Regierung Benefic (dem tschechoslowakischen Minister des Auswärtigen. Red.) gegenüber ihre Bereitwilligkeit zur Räumung Westungarns zum Ausdruck gebracht haben, wenn Oesterreich sich verpflichtet, Odenburg nebst einem Gebietsstreifen bis zur ungarischen Grenze wieder zurückzugeben. Um die auf Grund dieses Vorschlags von Oesterreich einguzugreifenden Richtlinien haben sich die heutigen Debatten des Ausschusses gedreht.

Rechtsbolshewistische Radausgrenzen im badischen Landtag.

Morgenblättermeldungen zufolge verhandelte gestern der badische Landtag die deutschnationalen Interpellation über das Verbot süddeutscher Zeitungen, das Verbot von Regimentsfeiern und über die Ausschreitungen im Anschluß an die sozialistische Demonstration in Heilberg nach der Ermordung Erzbergers. Staatspräsident Traud verteidigte die Stellung der badischen Regierung, zunächst in ruhiger Weise. Schließlich aber wurde er von starker Erregung erfaßt und bekannte, daß es nicht nur Links-, sondern auch Rechtsbolshewisten gebe, wobei er mit der Faust auf den Tisch schlug. Die Deutschnationalen antworteten mit Ausbrüchen, wie Unverschämtheit u. a. Von der Regierungsbank fielen Ausbrüche wie Vaterlandsverräter, Schieber usw. Erst nach längerer Zeit trat wieder Ruhe ein.

Die Meldung von der „plötzlichen“ Erregung des badischen Staatspräsidenten klingt reichlich phantastisch. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Erregung durch deutsch-nationale Provokationen hervorgerufen worden sein, und ihre Urheber haben dann durch die nachfolgenden Radausgrenzen ihre gute Erziehung besonders augenfällig zum Ausdruck gebracht.

Das letzte Wort der britischen Regierung an de Valera.

London, 23. Sept. „Daily Express“ meldet, daß der Entwurf einer Antwort Lloyd Georges auf das letzte Schreiben de Valeras, die das letzte Wort der britischen Re-

gierung darstelle, allen Mitgliedern des Kabinetts zur Billigung überandt wurde. Die Antwort erklärt in nicht mißzuverstehender Weise, daß eine Konferenz mit den Vertretern der Sinnfeller nicht stattfinden könne, wenn der Anspruch auf ihre Souveränität nicht endgültig aufgegeben werde.

Die Verzögerung der Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

London, 23. Sept. Reuter vernimmt, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland bezüglich des Termins, an dem die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben werden sollen, noch andauern. Einige Mißverständnisse habe die deutsche Regierung schon aufgeklärt. Obwohl noch einige technische Einwände der Regelung harren, bestehe kein Zweifel, daß bald ein Weg gefunden werden würde, um die Entscheidung des Obersten Rates vom letzten Monat durchzuführen, daß die wirtschaftlichen Sanktionen durch Bürgschaften gegen eine unterschiedliche Behandlung der Untertanen der Alliierten ersetzt werden sollen.

Paris, 23. Sept. Die „Intransigeant“ meldet, wird sich die Reparationskommission erst in der nächsten Woche mit dem Studium der Wiesbadener Beschlüsse beschäftigen. Es sei unrichtig, daß das Abkommen schon am 1. Oktober in Kraft treten würde. „Information“ behauptet, daß das Abkommen erst am 15. Januar gültig werde.

Anmerkung des B. I. V.: Wie wir von zuständiger Seite hören, ist von einer Verlegung des Termins des Inkrafttretens des Wiesbadener Abkommens in Berlin nichts bekannt.

Paris, 22. Sept. Die Reparationskommission veröffentlicht eine Note, der zufolge in der 222. Sitzung der Kommission der Wert der von Deutschland in Ausführung des Anhanges 3 des Tilsites 3 des Friedensvertrages ausgelieferten Schiffe auf 745 Millionen Goldmark festgelegt worden ist. Von dieser Zahl sind gewisse Unkosten für Reparaturen, Miete und Ueberführung abgesetzt. Die hiernach sich ergebende Summe wird Deutschland angeschrieben werden. In der Gesamtzahl sind lediglich die vor dem 1. Mai 1920 ausgelieferten Schiffe eingerechnet. Der Brutto-Tonnengehalt der Schiffe beträgt insgesamt 2 153 407 Tonnen.

Wie der „Volksanzeiger“ erfährt, sind erfolgversprechende Verhandlungen im Gange, um eine Hinausschiebung des Fälligkeitstermins der für Holland durch Vermittelung von Wendelsohn der Reichsbank gewährten Kredite zu erreichen. Diese Verhandlungen bewegen sich im Rahmen der Besprechungen, die eine weitere Entwertung der Mark verhindern sollen.

Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland.

London, 24. Sept. Blättermeldungen aus Washington zufolge hat sich der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Verträge mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn in empfehlendem Sinne ausgesprochen. Die Regierung habe die Erklärung abgegeben, daß die amerikanischen Truppen aus Deutschland zurückgezogen werden würden, sobald der Austausch der Ratifikationen mit Deutschland vollzogen sein werde. — Die bevorstehende Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland ist schon oft angekündigt, aber ebenso oft demontiert worden. Man muß sich deshalb auch dieses Mal Zweifel an der Meldung vorbehalten. Immerhin ist anzunehmen, daß der nüchternere amerikanische Geschäftssinn die Soldatenspielerlei im Rheinland nicht mehr lange mitmachen wird.

Das Arbeitslosenproblem in England.

London, 23. Sept. Lloyd George erörterte gestern mit den Londoner Bürgermeistern, die ihn in Watford aufgesucht hatten, die Arbeitslosenfrage. Er hob nachdrücklich hervor, daß die zentrale Regierung die Lasten nicht allein auf ihre Schultern nehmen könne, und daß ein Zusammenwirken zwischen der Regierung, den örtlichen Behörden, den Unternehmern und der organisierten Arbeiterschaft wesentlich sei. Das Parlament müsse ebenfalls befragt werden.

London, 23. Sept. In einer Rede in Dundee erwähnte Churchill, daß die Regierung seit dem Waffenstillstand über 105 Millionen Pfund Sterling ausgegeben habe, um das durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufene Elend zu lindern. Das sei die gewaltigste Hilfeleistung, die jemals in irgendeinem Lande der Welt gewährt worden sei. Amerika sei hinsichtlich der Arbeitslosenfrage in einer unendlich viel schlechteren Lage. Wenn es weniger Streiks gegeben hätte, würde das Land besser daran sein und seine Lage, das Elend zu lindern, viel leichter.

Kapital und Arbeit.

Von Artur Saturna.

In einem Augenblick politischer Hochspannung traf die ungeheure Explosionskatastrophe des Oppauer Stickstoffwertes. Die Augen aller politischen Führer waren auf die Wärlitzer Verhandlungen gerichtet, wo soeben die grundsätzliche Einigung über die neue Koalitionspolitik der Sozialdemokratie erzielt worden war. Genosse Kell hielt gerade seine große Rede zur Steuerpolitik, in der er den Schutz der menschlichen Arbeitskraft als dem unentbehrlichsten Produktionsmittel auch vor einseitiger erdrückender Steuerbelastung forderte. Da traf die Kunde von dem Unfall ein, der viele hunderte Proletarier dahingerafft hat und einen Caftain der neudeutschen Produktionskraft niederwarf. Die Stickstoffindustrie, entstanden aus den Bedürfnissen des Krieges, war binnen kurzem zu einer Goldgrube für kapitalistische Profite geworden. Das deutsche Stickstoffsyndikat hatte seine Machtstellung derart erweitert, daß es vor einiger Zeit mit chemischen Salspeterinteressenten über Abmachungen zur Regelung des Weltabfahes von Stickstoffdünger eintreten konnte. Millionen hat diese junge Industrie an Dividenden, annähernd Milliarden an Bezugsrechten ihren Aktionären zugute kommen lassen. Jetzt ist eines seiner größten Werte von der Explosion betroffen worden, die die Weiterentwicklung des für die deutsche Landwirtschaft und für den Weltmarkt zukunftsreichen Gewerbezweiges schwer schädigt.

Verschiedene Klassen haben für die gleichen Befühle verschiedene Ausdrucksformen. Fast zu derselben Stunde, wo sich auf dem Oßeltzer Parteitag Delegierte und Besucher zu Ehren der Opfer der Arbeit schweigend von ihren Plätzen erhoben, wurden an der Berliner Börse die Kuroseffektungen für die großen Farbstoffwerte, die sämtlich am Ausbau der Oppauer Stickstoffindustrie durch Kapitalzulage interessiert sind, gestrichen.

Seit dem großen Grubenunglück von Courrières gab es kaum eine Katastrophe ähnlicher Art, die in gleicher Weise das arbeitende Volk erschüttert und das Verhältnis von Kapital und Arbeit beleuchtet hätte. Gemeinsam sind ihnen beiden das Interesse an der Produktivität des Betriebes, freilich mit dem Unterschiede, daß der Kapitalist fern der Arbeitsstätte mehr über die finanzielle Rentabilität des Unternehmens wacht, während der Arbeiter durch seine persönliche Anteilnahme viel stärker den Wunsche nach lebhafter Beschäftigung des Betriebes überhaupt hat. Fern von dem Betriebe schneidet der Aktionär die Coupons; das Wohl und Wehe des Arbeiters ist auf Geheiß und Verberb mit dem Gang des Betriebes verknüpft, und er trägt die Opfer an Blut, die der Fortschritt der modernen Technik oder manchmal auch die Lässigkeit in der Betriebsführung mit sich bringt.

Dieser große Gegensatz wird auch in der hohen Politik ausgetragen, er tritt jeden Tag in die Erscheinung, wo in Kulturwirtschaft und Steuerfragen eine entscheidende Stellungnahme der Gruppe notwendig wird. Der Parteitag hat das gemeinsame der Interessen, die die Politik der Sozialdemokratie innerhalb der Republik an andere Parteien fesseln, deutlich betont. Aber schon die folgenden Erörterungen haben gezeigt, daß es kein leichtes sein wird, praktische Arbeit auf dem Boden gemeinsamer Regierungsstätigkeit zu verrichten. Die Unternehmerverbände haben den finanziellen Forderungen des Friedensvertrages mit ihren vernichtenden Wirkungen auf die deutsche Produktion und zugleich einer stärkeren steuerlichen Belastung des Bestandes dadurch auszuweichen versucht, daß sie sich bereit erklärten, eine Goldanleihe aufzunehmen und dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Man hat dadurch die Erfüllung der Sachwerte zur Erfüllung der nächsten Reparationsverpflichtungen umgehen zu können geglaubt. Das Referat Kells in Oßeltz hat eindeutig gezeigt, daß die Sozialdemokratie sich nicht davon abbringen lassen wird, die allgemeinen Wirtschaftsinteressen, die zugleich die Interessen der deutschen Arbeiterschaft sind, mit Nachdruck zu vertreten und die Herausziehung des Sachwertes zur steuerlichen Belastung durchzusetzen. Für die bürgerliche Presse, die den Wechsel in der praktischen Politik der Sozialdemokratie seit Kassel freudig begrüßt hat, wird diese Forderung kein Anlaß zu ungetriebener Freude sein. Aber das Bürgertum wird sich einmal damit abfinden müssen, daß Deutschlands größte Partei und die Vertreterin der gesamten Arbeiterschaft in der Regierung auch Rechte für sich in Anspruch nehmen muß, wie sie jede Partei in einer Koalition geltend macht. Die Sozialdemokratie hat bei einer vorerfahrenen Regierungspolitik mehr zu verlieren, als das Bürgertum. Die Geldentwertung, die die Befürworter von Sachwerten begünstigt, vermehrt zugleich die Schuldlast des Reiches und ist die schärfste indirekte Steuer auf die Lebenshaltung der breiten Massen. Das Bürgertum wird daran nicht vorübergehen dürfen und muß, wenn es seinerseits den Willen zur Er-

fällung der Reparationen im Rahmen des Möglichen und zum Ausgleich des Reichshaushalts ausbringen will. Diese Tatsache wohl beachten. Der Wille zur Förderung des Reiches aber ist unerlässliche Voraussetzung zur Teilnahme an einer Regierung auch für diejenigen, die von rechts her hinzukommen wollen.

Wohl sind Kräfte am Werke, die Verständigung, die notwendig ist, zu untergraben. Ein klassisches Beispiel dafür sind Erhebungen über das Verhältnis des Anteils von Kapital und Arbeit, die die Handelskammer Berlin von Kommerzienrat Deutsch, dem Vorkisenden der A. E. O., hat anstellen lassen. Dieser Mann, der durch seine praktische Tätigkeit den Ruf eines Führers in der Privatwirtschaft erworben hat, stellt eine Reihe von Berechnungen an, die beweisen sollen, daß die Arbeit aus dem Ertrage der Produktion des Jahres 1920 bedeutend höhere Summen erhalten hat, als in früheren Jahren, während der Anteil des Kapitals fast auf ein Viertel zurückgegangen sein soll. Der Grundfehler der ganzen Berechnung ist der, daß Deutsch nur die in Prozenten ausgedrückten Dividenden als Anteil des Kapitals berücksichtigt, während die in Form von Gratifikationen und lächerlich billigen Bezugsrechten auf wertvolle Papiere ausgeschütteten Beträge nicht angerechnet werden. Unter diesen letzteren Beträgen befinden sich große Reservefonds, die zum Wiederaufbau der Produktion nach dem Kriege benutzt werden sollten. Mit solchen Milchmädchenrechnungen versucht man glaubhaft zu machen, daß die Arbeiterschaft in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre ihre Lage bedeutend verbessert habe. Daß sie glerig aufgegriffen werden, ist selbstverständlich. So wird aber eine politische Verständigung außerordentlich erschwert.

Ob das Unglück von Oppau die Interessenten zur Selbstbestimmung mahnen wird?

Sozialdemokratie und Außenpolitik.

Zur Außenpolitik, über die auf dem Göttinger Parteitag bekanntlich Hermann Müller referiert hat, ist von diesem folgende Resolution vorgelegt worden:

„Die wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages haben die Wiederekehr normaler weltwirtschaftlicher Beziehungen verhindert.

Die Gesundung der europäischen Wirtschaft hat die Mitarbeit der aufbaubereiten Kreise aller Länder zur Voraussetzung.

Die deutsche Sozialdemokratie war zu dieser Mitarbeit stets bereit und hat insbesondere alles getan, um einen schnellen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens nach besten Kräften zu fördern. Die dem deutschen Volke durch den Versailler Vertrag auferlegte Gesamtlast ist aber auf die Dauer unerträglich, denn die Schäden des Weltkrieges sind so ungeheuer, daß sie von einem Volke allein nicht repariert werden können.

Durch das Sinken der deutschen Währung, das durch das wasserstandslose Treiben gewisser Börsenspekulanten in Handel und Industrie stark gefördert wurde, gestalten sich die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den Ländern starker Valuta immer schwieriger. In den Ländern hochwertiger Währung steigt die Arbeitslosigkeit fortgesetzt, weil nach den Ländern minderwertiger Valuta der Export fast unmöglich wird.

Die Lage der Arbeiterklassen in den Siegerstaaten, den neutralen Ländern und den Ländern der Besetzten fordert deshalb gleichermaßen gebieterisch die Revision des Versailler Vertrages. Vor allem aber ist eine schnelle, auf das Ergebnis der für Deutschland günstigen Abstimmung gegründete Entscheidung über das für Deutschlands lebenswichtige oberschleisische Industriegebiet erforderlich.

Ferner muß die sofortige Aufhebung der völkerrechtswidrigen, überdies auch dem Versailler Vertrag widersprechenden militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen im Westen gefordert werden. Die Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen zerreißt die Zusammenhänge der deutschen Volkswirtschaft und zerstört damit den deutschen Wiederaufbau, der überhaupt nur durch Zusammenfassung aller Kräfte erreicht werden kann.

Die Anwendung der wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen liefert den deutschen Nationalisten Wasser auf die Mühlen und erschwert damit der deutschen Sozialdemokratie ihren Kampf für eine Politik der Völkerverständigung.

Die deutsche Sozialdemokratie ist gewillt, mit allen Mitteln die Reaktion niederzuhalten und die Republik gegen jeden Ansturm zu sichern. Sie wird dafür sorgen, daß den Reaktionen durch eine fortschreitende Demokratisierung des gesamten staatlichen und öffentlichen Lebens das Handwerk gelegt wird, denn das Treiben der deutschen Nationalisten schädigt das Ansehen des neuen Deutschlands in der ganzen Welt und läßt die Arbeit der Freunde der Revision des Friedensvertrages. Nur als eine friedliebende, zur Zusammenarbeit mit allen Völkern bereite deutsche Republik kann Deutschland nach dem Ergebnis dieses durch die Schuld des deutschen Militarismus verlorenen Krieges fortbestehen. Diese Auffassung in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zur Anerkennung zu bringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie.

De Brouckere auf dem Göttinger Parteitag.

Götting, 21. September. Zu Beginn der heutigen Nachmittagsführung des Sozialdemokratischen Parteitages ergriff de Brouckere das Wort, um namens seiner belgischen Parteigenossen zu betonen, daß die Beziehungen zwischen den belgischen und den deutschen Parteigenossen sehr eng seien. Als gegen einen führenden deutschen Sozialisten bei seiner Reise durch Belgien von nationalisierender Seite eine Kundgebung geplant worden sei, hätten 15.000 belgische Arbeiter durch Verlassen ihrer Werkstätten dagegen demonstriert. Auch für die belgischen Arbeiter sei ein einheitliche deutsche Arbeiterbewegung wichtig. Die deutschen Sozialisten seien Verteidiger der Republik, diese sichere den Frieden und fördere die internationale Versöhnung. Das wirtschaftliche Wohl-

ergehen Deutschlands sei auch für Belgien von Bedeutung. Unter lebhaftem Beifall betonte de Brouckere zum Schluß die internationale Solidarität.

Der Generalstreik in Nordfrankreich.

Am 12. September ist in Nordfrankreich in den Bezirken von Lille, Roubaix und Tourcoing, im Zentrum der nordfranzösischen Textilindustrie, der Generalstreik angekündigt worden. Der Streik von 60.000 Arbeitern der Textilindustrie, an die sich auch die in dieser Industrie beschäftigten Metall- und Transportarbeiter angeschlossen haben, war bereits seit Mitte August im Gange, und jetzt ist er zu einem allgemeinen Streik erweitert worden.

In der französischen Textilindustrie waren die Löhne noch einer gleitenden Lohnskala geregelt. Eine Kommission, in welcher die Arbeiter in starker Minderheit waren, hat noch im Jahre 1920 die Kosten der Lebenshaltung, wonach die Löhne sich richten sollten, berechnet. Gegen die Feststellungen dieser Kommission führte die Arbeiterschaft seitdem einen erfolglosen Kampf. Als Grundlage für die Lohnbestimmung galt weiter die Ziffer 3,66, welche der derzeitigen Kaufkraft eines Vorkriegsfranks entsprechen sollte. Im Juni dieses Jahres wurde diese Ziffer infolge der Verbilligung der Bedarfsartikel auf 3,33 herabgesetzt, was eine bedeutende Lohnherabsetzung mit sich brachte und seitdem wurden die Löhne noch zweimal um 15 Centimes pro Stunde heruntergesetzt, auch sind inzwischen die Steuerzuschläge um zwei Drittel herabgesetzt worden.

Der Rückgang der Lebensmittelpreise ist aber seitdem zum Stillstand gekommen, ja haben sich diese sogar wieder erhöht; trotzdem wollten die Unternehmer unter Außerachtlassung der gleitenden Lohnskala statt Lohnherabsetzung neue Lohnreduktionen vornehmen. Eine schwerwiegende ökonomische Frage ist aufgeworfen worden, deren Bedeutung über die aktuelle Lohnfrage hinausgeht.

Die nordfranzösischen Textilbetriebe leiden schwer unter der Wirtschaftskrise. Die Unternehmer haben in der Hochkonjunkturperiode riesige Gewinne erzielt, nunmehr haben sie ungeheure unverkaufte Lagerbestände und lassen nur 3-4 Tage in der Woche arbeiten. Eine weitere Lohnherabsetzung in diesem Teile Frankreichs, wo die Steuerung größer ist als anderswo im Lande, würde verhängnisvoll für die Arbeiterschaft sein. Es sind in diesen Bezirken stark konzentrierte Riesenbetriebe mit sehr gut gekulturter Arbeiterschaft. Die Unternehmer wollen die Gestehungskosten unbedingt herabsetzen, da sie nach ihrer Behauptung die Konkurrenz der eisässischen Textilindustrie sonst nicht aushalten können. In Elsass-Lothringen arbeiten nämlich die Betriebe nach „L'Information Sociale“ mit einer uneingeschränkten Arbeiterschaft, aus Flüchtlingen usw. zusammengesetzt, deren Löhne infolge der geringen Widerstandsfähigkeit dieser Schicht wiederholt herabgesetzt werden konnten; auch sind die Kosten der Lebenshaltung dort niedriger als in Nordfrankreich.

Um die Gestehungskosten herunterzudrücken, hätte es aber anderer Maßnahmen bedurft, als die Herabsetzung der Arbeitslöhne, von denen aber, wie auch die „Frankfurter Zeitung“ betont, die französische Industrie in ihrem kurzfristigen Unternehmeregottismus nichts wissen will.

Nach dem Gewerkschaftskongress von Lille hatte es den Anschein, als ob die politisch zerplitterte Arbeiterschaft sich zu einer großzügigen Aktion nicht mehr aufrufen kann. Dieser Glaube verstärkte die Provokationslust der Unternehmer, denen aber eine große Enttäuschung widerfahren ist. Die Arbeiterschaft beendete unter der Führung des Gewerkschaftsbundes eine unerwartet starke Solidarität. Metallarbeiter, das Personal der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahn usw. haben sich dem Streik angeschlossen. Die Unternehmer denunzierten den Streik bei der Regierung — welche nichts zur Besetzung des Arbeiterkonflikts unternahm — als eine revolutionäre Unternehmung, obwohl er einen durchweg ruhigen Charakter hat. Die christlichen Verbände nahmen gleichfalls an dem Streik teil. Die Unternehmer haben schroff verweigert, sich in Verhandlungen einzulassen. Man erwartet die Entmischung der reaktionären Staatsgewalt und die Verwendung von Militär zur Unterdrückung des Streiks. Ein in bewegten Worten gehaltener Appell des Streikkomitees fordert die Eisenbahner auf, daß sie in diesem zu erwartenden Fall die Beförderung der Soldaten verweigern.

Die Unternehmer anderer Industriezweige sehen dem Ausgang des Kampfes gespannt entgegen. Sollte er fehlschlagen, so kommen neue Lohnreduktionen auch für die anderen Betriebe. Dies haben die Kohlenbergwerksbesitzer und die Transportunternehmer bereits angekündigt. Der Generalstreik in Nordfrankreich kann einen Anlaß für die Wiederherstellung der Einheit der Arbeiterfront geben; man darf daher auch aus diesem Gesichtspunkt gespannt auf seinen Ausgang warten.

Beunruhigung

über die Wilna-Frage in Warschau.

D. E. Die Stellungnahme des Völkerbundes in der Wilna-Frage ist nach der Lösung der Kabinettkrise in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Die mangelhafte Unterstützung Frankreichs hat hier den schärfsten Eindruck hervorgerufen. Der „Naczpospolita“ zufolge besteht in den Kreisen des Völkerbundes der Plan, Polen zur Annahme der von Hymans vorgeschlagenen Regelung der Wilna-Frage zu zwingen. Dabei soll angeblich auch der Rigoer Vertrag Polen zugestandene Korridor zwischen Litauen und Sowjetrußland dem Wiener Kanton einverleibt werden. Die Rechtspreffe bemängelt die diplomatischen Fähigkeiten des polnischen Vertreters im Völkerbunde Askenazy, während die Organe der Linken die gegenwärtige Lage als Folge der Politik Baderevskis und Grabskis hinstellen. Der „Przeglad Wierzorny“ bemerkt, daß die Völkerbundstagung in Regierungskreisen niederschmetternd gewirkt habe. Die Parteivertreter haben

beim Außenminister Stirmunt vorgeschrien und erbat die Mitteilung, daß der polnische Gesandte in Paris meist in dieser Frage Brand auslösen werde. „Gazeta Warszawska“ schreibt: „Wir wünschen keinen Krieg, aber wenn sich die Notwendigkeit zeigt, würden wir nicht ihm zurückschrecken und werden uns zu verteidigen wissen.“

Die Washingtoner Konferenz und die Reparationsfrage.

London, 22. September. Die „Times“ melden Washington, in der letzten Zeit wachse, wenn auch nicht amtlichen Kreisen, so doch unter den führenden Männern Finanz- und Geschäftswelt die Ueberzeugung, daß das Programm der Washingtoner Konferenz erweitert und auf Finanz- und Wirtschaftfragen der Welt ausgedehnt werden müsse. Es werde geltend gemacht, daß eine Einschränkung der Rüstungen nur ein „Neben der Oberfläche“ bedeuten würde und daß die Hauptursache des augenblicklichen wirtschaftlichen Durcheinanders die Bezahlung der Reparationschulden, vor allem der deutschen Reparationen sei. Die Finanz- und Geschäftsleute hätten Informationen erhalten, die sie davon überzeugen, daß, wenn die nächste Reparationszahlung fällig werde, eine Krise, die größer wäre, als irgendeine bisher bekannte, nur durch ein Wunder vermieden werden könnte. Nach Ansicht dieser Leute sei daher eine Neuveräußerung der Reparationsfragen wesentlich. Sie gäbe jedoch zu, daß die Vereinigten Staaten mit voller Zustimmung an einer solchen nur dann teilnehmen könnten, wenn sie bereit erklärten, die Reparationsfragen als veraltet mit der Frage der alliierten Schulden zu betrachten. Es werde ersehen, daß eine rein wirtschaftliche Behandlung dieser Frage nicht annehmbar sein würde in einer Welt, die zu großen Teil von politischen und sentimentalischen Erwägungen geleitet werde. Der Vorschlag, die Schulden der Alliierten an Amerika zu streichen, würde in den Vereinigten Staaten genau so abgelehnt werden, wie in den alliierten Ländern eine Milderung der deutschen Reparationsbedingungen. Immerhin seien in den Vereinigten Staaten, die wahrscheinlich das Haupthindernis für eine solche Regelung seien, bereits vernünftigeren Kräfte am Werke.

Die Sowjetpresse zur polnisch-russischen Spannung.

D. E. Die Sowjetpresse beschäftigt sich lebhaft mit der Möglichkeit eines polnischen Angriffs auf Frankreich, ein solches Abenteuer, begonnen unter dem Druck Frankreichs, würde zu einer Niederlage der Polen führen. Die Sowjetpresse hofft, daß unter dem Einfluß Englands das an die Dauerhaftigkeit der Sowjetmacht glaube, Frankreich auf eine Intervention verzichten werde. Schließlich würden auch die Gegensätze zwischen Frankreich und England einen Krieg verhindern, von denen letzteres Rumänien, entgegen dem Wunsche Frankreichs, seiner Politik unterzuordnen suche, um seine Stellung gegenüber der Türkei zu stärken. In der „Pravda“ erklärt Radek, daß in Polen, neben einer friedlichen Strömung, eine kriegerische um Pilsudski herum bestehe, Polen könne indessen keinen Krieg führen, es drohe daher auch nur mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die Schließung des polnischen Marktes würde Sowjetrußland wenig schaden. Sowjetrußland wolle weder Krieg, noch diplomatische Konflikte und sei unter der Bedingung der Gegenseitigkeit zum Entgegenkommen bereit. Die Sowjetregierung spekuliere keineswegs auf einen baldigen Sturz des polnischen Staatswesens und sei der einzige Nachbarkrieg in Rußland, der den Rigoer Frieden anerkenne und erfüllen wolle.

Die Krise der Arbeitslosenunterstützung in England.

Nach dem Gesetz von 1920 wird den Arbeitslosen eine Unterstüfung für 16 Wochen gewährt. Für eine große Anzahl Arbeitsloser ist diese Zeit bereits abgelaufen, und es ist ein fast unlösbares Problem für das heutige kapitalistische England, sie weiter zu versorgen. Diese Arbeiter kommen jetzt unter die Wirkung des Armengesetzes (Poor Law), als Arme behandelt, die durch ihre zuständigen Gemeinden unterstüft werden sollen. In manchen Gemeinden ist aber die Zahl der Arbeitslosen verhältnismäßig sehr groß, und daneben besteht bezüglich der Belastungsfähigkeit der Gemeinden eine große Ungleichmäßigkeit. Viele Gemeinden, die bereits große Gemeindesteuern auferlegen müssen, verweigern also die Erhebung neuer Steuern für die Arbeitslosen. Ein Apparat zur Ausgleichung der Lasten der einzelnen Gemeinden besteht nicht. Die Regierung will nicht eingreifen, da sie das durch militärische Ausgaben und Kriegsschiffbauten überlastete Budget nicht weiter in Anspruch nehmen will. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß die Löhne in den Industrien in solchem Maße herabgesetzt sind, daß sie kaum zur knappen Lebenshaltung ausreichen. Die Arbeitslosen können daher nicht weniger als diese erhalten, um nicht zu verhungern, und man befürchtet daher eine Arbeitsflucht. Unruhen und Ausbrüche der Verzweiflung sind an der Tagesordnung. Der Gewerkschaftskongress in Cardiff fordert Arbeit oder menschenwürdigen Unterhalt durch den Staat. Es soll dafür im ganzen Lande eine großzügige Propaganda gemacht werden.

Französische Hilfe für die Opfer von Ludwigshafen.

Mainz, 22. Sept. Wie mitgeteilt wird, hat der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, den Arbeitergewerkschaften in Ludwigshafen als erste Beihilfe für die Familien der Opfer des Unglücks in Oppau 75.000 Mark überreichen lassen.

Danziger Nachrichten.

Die deutsche Währung im Freistaat.

Zu der Frage des Fortbestehens der deutschen Währung in Danzig schreibt uns die Handelskammer zu Danzig: Im Gebiete der Freien Stadt Danzig herrscht unvandert die deutsche Reichswahrung. Danzig bleibt durch seine Reichsbankhauptstelle an das deutsche Währungssystem angeschlossen. Auch die in den Räumen der Reichsbank befindliche Darlehnskasse steht den Danzigern zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung, wie es im Deutschen Reich der Fall ist. Gerüchte über eine bevorstehende Änderung der Danziger Währung beruhen ebenso sehr auf Unkenntnis der in der Danzig-polnischen Konvention vom 9. November 1920 festgelegten Bestimmungen, wie auf Verleumdung der wirtschaftlichen Tatsachen. Die Danzig-polnische Konvention bestimmt in Artikel 36:

„Polen und die Freie Stadt Danzig verpflichten sich, sobald es die Umstände erlauben, auf den Antrag des einen oder des anderen, in Verhandlungen einzutreten, um ihre Wahrungssysteme zu vereinheitlichen. Eine Frist von einem Jahr muß vorgegeben werden, bevor diese Vereinheitlichung, nachdem sie einmal beschlossen ist, in Kraft tritt.“

Daß Verhandlungen wegen Vereinheitlichung der Danziger mit der polnischen Währung eingeleitet werden könnten, würde zur Voraussetzung das Bestehen einer polnischen Währung (Währungssystem) haben, wozu auf absehbare Zeit die Grundlagen zu fehlen scheinen. Sollten sie einmal geschaffen sein, würde durch Verhandlungen zwischen Danzig und Polen die Möglichkeit der Vereinheitlichung klarzustellen sein, und nach dem Abschluß der sicherlich sehr schwierigen Verhandlungen würde noch ein Jahr Frist zur Einstellung auf die dann neu entstehenden Verhältnisse gegeben sein.

Bei dem gegenwärtig bestehenden Mißverhältnis zwischen der deutschen Währung und dem polnischen Selbstsystem ist die Einleitung derartiger Verhandlungen vollkommen

ausgeschlossen. Falls es zu solchen Verhandlungen kommt, wird Aussicht auf ein Ergebnis im Sinne des Artikels 36 dann vorhanden sein, wenn der Wert der polnischen Mark dem der Danziger (deutschen) Mark annähernd gleich ist.

Die Tarifbewegung der Behörden-Angestellten.

Am Donnerstag fand in der Betriebschule eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Fachgruppe Behordenangestellte, des Zentralverbandes der Angestellten sowie des Datab statt. Die Kollegen P a p l e und K e r n erstatteten

Am Sonntag, den 25. September 1921

beruht auf dem Arbeiterportierklub Danzig auf dem Gieer-Platz ein

großes Sportfest.

Vorm. 10 Uhr: Leichtathletische Ausstellungen. Nachm. 2 Uhr: Begrung durch den Gesangsverein „Freier Sänger“, leichtathletische Wettbewerbe um die Freiheitstrophe, schiedsrichterliche Schiedsverfahren, Reden.

Arbeiterinnen und Arbeiter, Sportgenossen! Sorgt für zahlreichen Besuch

dieser großen Festlichkeiten der Arbeiterportier Danzig. Eintrittspreis 2 Mk. für Mitglieder der Arbeiterportiervereine 1 Mk., Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt.

in längeren Ausführungen einen Bericht über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat. Es wurde bekannt gegeben, daß die sogenannte erste Besung ihr Ende erreicht hat und jetzt das Hauptgewicht bei den nächsten Verhandlungen auf den sogenannten Mantel gelegt wird. Unter anderem führte der Kollege P a p l e die Gefahren für die Angestellten vor Augen, indem der Senat versucht, die Angestellten jedes Mal eine Gruppe tiefer einzurangieren, wie die Beamten bei einer entsprechenden Tätigkeit. Als Grund führt der Senat an, daß die Beamten die sogenannten Examenjahre den An-

gestellten voraus haben sollen. Kollege K e r n ergänzte die Ausführungen des Vortragenden und machte über die vorwufige Eingruppierung der technischen Angestellten nähere Ausführungen. Nach einer längeren Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

„Die am 22. 9. 21 in der Betriebschule zahlreich versammelten Angestellten sprechen dem Senat ihr größtes Mißtrauen aus, daß die Verhandlungen derart verschleppt werden und daß dadurch die Angestellten in größte Not gerät. Die Versammelten sind der Ansicht, daß diese Verhandlungen unbedingt bis zum 1. 10. 21 beendet sein müssen. Sie verlangen vor allen Dingen, daß die Verhandlungen auf Grund unseres eingereichten Tarifvertragsentwurfes weitergeführt werden, namentlich auch bezuglich der Anrechnung der gesamten Tatigkeitsjahre.“

Nach Erledigung mehrerer Verbandsangelegenheiten schloß der Versammlungsleiter die Versammlung.

Deutschnationale Woche in Danzig. Am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 8 Uhr, findet für die Teilnehmer an der Woche und die Mitglieder des Deutschen Heimatsbundes eine S o n d e r a u s f  u h r u n g von Max Havelbech „Stron“ im Stadttheater statt. Da dieses hervorragende Werk westpreussischer Heimatskunst in diesem Jahre sonst nicht auf dem Spielplan erscheint, wird die Ausführung lebhaften Besuch zu veranlassen haben. Eine Karte in unserer Zeitung weist auf die Veranstaltung hin, zu der schon zahlreiche Anmeldungen einlaufen.

Wachmann in Neustettin. Die Hauptstadt der Schulpfortel findet am Sonntag von 11 Uhr ab in der Siedlung „Gründl. Verein“ am Bahnhof Neustettin statt. Programm: Einzug der Gäste aus „Kornhuser“ von Wagner. Libretto von Operette „Die Fledermaus“ von Strauß. Nebenbei: „Haben heißt Haben“, Walzer von Jessel. „Ein Traum“, Romanze von Schubert. „Der langste Jahrgang“ von Lorenz. „Friedrichsberg“, Kommerz.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gehackelt
Jederau erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hbergmann & Co.

Kaufen Sie heute...

so sparen Sie Geld



Damen - Leder - Spangenschuhe, beste Verarbeitung, elegant. Form, Klett Absatz 119,-, 135,-

69⁰⁰

Damen - Schnurschuhe, prima Boxkall, Chevreau, R.-Chev. für die Strasse 119,-, 139,-

119⁰⁰

Damen - Schnurschuhe in Boxkall, Rindbox, R.-Chev., gute Passform 119,-, 139,-

135⁰⁰

Damen - Schnurschuhe, Lackbesatz, ohne Kapp, mit hohem Sohlabsatz, extra leicht, sehr elegant

139⁰⁰

Damen - Schnurschuhe, Lackbesatz, allerbester Rahmensatz, beil. in Cromlack, allerbester Ausführung

225⁰⁰

Für die Tanzstunde

Kinder- und Mädchen-Lack-Spangen- u. Schnurschuhe in sämtlichen Größen u. Ausführungen

Herren - Schnurschuhe, Lackbesatz, mit schwarzem Chevreau-Einsatz, feinste Rahmensatz

295⁰⁰

Herren - Schnurschuhe, prima Sport-Rind, mit extra starken Zwischensohlen, Halb-Wasserschuhe, auf echtem Rind gegerbt

245⁰⁰

Herren - Zugstiefel, pa. Rindbox, ohne Ansennt, gute Korksohlen, Rand gestepft, vorzügliche Passform

198⁰⁰

PREISE

Langgasse 73

Unsere Spezial-Strumpf-Abteilungen bieten Ihnen das preiswerteste Angebot

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Sobald nach dem Mittagessen erschien das entführte Komitee, schamlos, unordentlich, geistig erschöpft. Sie fragten nach Johann Hartmann, wurden in sein Zimmer gewiesen und nun spielte sich eine peinliche Szene ab. Acht Männer und eine Frau, die eine Geldtasche gewagt und einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren, konnten sich nicht mit leichtem Herzen dazu entschließen, daß ihre Bemühungen und Opfer auf den Mishausen geworfen werden. Auch verhehlten sie keineswegs ihre Ansichten über jene, die sie vertreteten.

„Ihr habt mich ausgehehlt!“ — schrie Tim Rafferty. — „Soll ich mich erinnern kann, daß ich mich nicht erwehren konnte, er soll mich helfen — und jetzt, da wir euer Verlangen erfüllten, lat ihr mich sitzen!“

„Wir haben niemals verlangt, daß ihr sterbt!“ — entgegnete Morlan.

„Das ist wahr. Wir sollten nur Beiträge zahlen, damit ihr einen schönen Lohn habt.“

„Unser Lohn ist gar nicht so schön!“ — sagte der junge Fahrer geblubig. — „Wenn Sie sich danach erkundigen werden Sie es selbst sehen.“

„Wie immer auch euer Lohn ist, ihr verliert ihn nicht, wie wir den unseren. Wir sind fertig, liegen auf der Straße. Sehen Sie uns doch an — und die meisten von uns haben Familie. Ich habe eine alte Mutter, viele Geschwister, mein Alter kann nicht mehr arbeiten. Was soll denn aus uns werden?“

„Wir werden Ihnen ein wenig helfen, Rafferty.“

„Gehen Sie zur Hölle!“ — rief Tim. — „Ich brauche Ihre Hilfe nicht! Wenn ich Wohlstandigkeit haben will, wende ich mich an den Distrikt, dort sind die Leute auch Gauner, aber sie behaupten wenigstens nicht, Freunde der Arbeiter zu sein.“

verdchtigten, die Ihnen helfen wollten. „Tim“ — sagte Gal. — „Du mußt nicht so reden. Wir müssen uns gedulden.“

„Da wandte sich der Burleske gegen Gal. „Was verstehst du davon? Dir ist das Ganze ein Spa; du kannst weggehen, wann du willst, alles vergessen. Ich hörte, daß du reich bist.“

„Auch für mich ist es nicht so leicht, wie du glaubst. Tim. Man kann auch unter anderen Dingen leiden, nicht bloß unter der Kermut.“

„Du wirst viel leiden, du mit deinen reichen Verwandten!“ — hohnte Tim.

Unwilliges Murren erhob sich unter den übrigen.

„Unter Gott, Rafferty!“ warf Morlan ein. — „Wir können ja doch nichts dafür, Mensch, wir sind ebenso hilflos wie Sie!“

„Sie sagen, daß Sie hilflos sind — aber Sie versuchen es ja nicht einmal!“

„Versuchen? Sollen wir einen Streik unterstützen, der gänzlich aussichtslos ist? Ebenfalls auf kunften Sie verlangen, daß wir uns auf die Schienen legen und von einer Kohlenladung überfahren lassen. Wir können nicht helfen, Mensch. Ich sage Ihnen, wir Mannen müssen gegenwärtig bloß die Gewerkschaft nutzlos opfern!“

Morlan wurde jahrlings von Leidenschaft erfasst. Er hatte in diesem Distrikt wohl schon ein Dutzend sozialistische Streiks gesehen, viele der jungen Streikenden hatten sich, verbittert, verzweifelt, heimlos, gegen ihn gewandt. „Sie meinen, wir können Sie von unseren Mitteln unterstützen, auch dann noch, wenn die Gesellschaft die Gruben durch Selbe ausbeuten lat. Wohin können wir da, Rafferty? Ich habe, trotz meiner Jugend, mehr als eine Gewerkschaft kanden gesehen. Sehen wir eine Hand, wir unterstützen alle Bergleute des Distrikts, selbst brauchen zu arbeiten, ehe er kein Recht erlangt hat. Aber das Geld, daß wir verdienen, wird von den anderen Bergleuten erworben, wird unter in den Gruben verdient. Rafferty, so wie Sie und Ihr Alter es verdienen. Man gibt uns das Geld, sagt: baut damit eine Gewerkschaft auf, benugt es, um Leute zu unterstützen, die noch nicht organisiert sind, nehmst sie auf, damit sie nicht mehr unsere Löhne herabdrücken, unsere Streiks brechen. Aber um Sozialisten vergeudet es nicht, wir müssen es in harter Arbeit verdienen, sehen wir seine Ergebnisse, so bekommt ihr von uns nichts mehr. Sehen Sie das nicht ein, Mensch? Se-

greifen Sie nicht, wie schwer das für uns liegt, könnten alle die Furcht, unsere arbeitslosen Söhne zu verlieren — wenn Sie und auch nicht so viel Geld zurufen. Mit mir dürfen Sie nicht so reden, als ob ich Peter Harrigans Sohn wäre. Mit zehn Jahren war ich bereits Schachspieler, es ist nicht so lange her, daß ich die Grube verlassen, ich habe Sie nicht vergessen.“

„Blenden Sie mich nicht mit Angst um meinen Lebensunterhalt! Ich möchte mich oft bei den Kindern schlafen — denn ich habe mir durch Nachtarbeit ein wenig Geld verdienen verschafft und kann immer eine Unterstützung haben — sondern der Gedanke, wie ich das Geld der Bergleute am besten nutzenden kann, ob ich nicht hier und dort das Geld ein wenig hätte können können, wenn ich es anders gemacht.“

„Ich habe heute Nacht geschlafen, Tim Rafferty, dem Wutern des Juges lachte, dachte ich die ganze Zeit nun werde ich neues Geld sehen, werde sehen müssen, wie ich meine Männer gegen uns wenden, weil sie nicht begreifen, daß wir Lohn erhalten, daß wir entlassen werden. Wie kann ich den Gruben bewachen, daß ich für Sie arbeite, aus allen Kräften arbeite, daß ihr Geld nicht meine Schuld ist?“

„Waspode fiel ihm ins Wort: „Es hat keinen Sinn, weiter zu reden. Ich sehe, daß wir nicht durchbringen können, wie wollen Sie nicht beschuffen, Morlan.“

„Beschuffen!“ rief Morlan. „Das können Sie doch, wenn Sie nicht zur Gewerkschaft halten!“

Der andere lachte bitter. „Sie werden nie erfahren, was ich tue. Sie wissen ja — daß Sie mich auf die Straße werfen.“

„Wohin immer auch Sie gehen, es wird auf dasselbe herauskommen: entweder Sie kämpfen für die Gewerkschaft, oder Sie sind eine Last, die wir mitnehmen müssen.“

Der junge Fahrer wandte sich an die übrigen Komiteemitglieder und hat sie möchten sich durch diesen Mißerfolg nicht verhalten lassen. „Haben Sie sich nicht schon weiterhin für die Gewerkschaft der Bergleute beworben. Jeder muß Opfer bringen, sein Teil des Preises entrichten. Die Hauptsache ist daß jeder, der entlassen wird, zum Funden der Gewerkschaftsbeitrage werde, die Planung der Revolte in neue Teile des Landes übertrage. Wenn ein jeder seiner Aufgabe treu bleibt, so wird es bald keinen Ort mehr geben, wo die Herren Selbe anwenden können.“

(Fortsetzung folgt.)

Abgabe billiger Bekleidung an Minderbemittelte. Die Bekleidungsstelle des städt. Wohlfahrtsamtes, Kaserne Wiesen, ist, wie es uns mitteilt, nunmehr in der Lage, den vielen Anträgen, besonders der kinderreichen Familien aus der minderbemittelten Bevölkerung, auf Abgabe billiger Knabenanzüge, Mädchenkleider, Kindermäntel, Knaben- und Mädchenhosen usw., zu entsprechen. Die Anzüge und Kleider wie auch die Mäntel sind aus schwarzen, selbgraunen und grünen, zum Teil aus neuen, zum Teil aus gebrauchten Friedens-Militärstoffen recht geschmackvoll hergestellt und besonders gut abgearbeitet. Mit Rücksicht auf die große Nachfrage nach diesen Sachen ist nachträglich eine größere Bestellung aufgegeben. Dem Wunsche auf Zuweisung von Winterjachen für Erwachsene konnte zum kleinen Teil bereits entsprochen werden. Weitere größere Bestellungen sind erfolgt.

Die Sachgruppe „Rechtsanwaltskassen“ im Zentralverband der Angestellten hielt am Mittwoch im Gewerbehaus eine gut besuchte Versammlung ab. Geschäftsführer Kollege Pape erläuterte über die schwebenden Tarifverhandlungen mit dem Gewerkschaftsbund einen ausführlichen Bericht und hob hauptsächlich die Schwierigkeiten hervor, die sich bei der Verabschiedung der durch den Demobilisierungskommissar entgegenzuerwartenden In der lebhaftesten Aussprache wurde der Gewerkschaftsbund an den Demobilisierungskommissar ein Schreiben zu richten, in dem dieser aufgefordert werden soll, in kürzester Frist eine Entscheidung zu treffen, ob der den Spruch verbindlich erklären kann oder nicht. Die Versammlung war der Ansicht, daß es in einem Rechtsstaate unerträglich ist, daß eine Verurteilung auf die Verbindlichkeitsklärung vom März d. J. bis Oktober warten muß und ohne Antwort bleibt. Nach Erledigung von mehreren internen Verwaltungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Die neuen Fernspreckgebühren im Verkehr mit Deutschland und dem Rheingebiet. Vom 1. Oktober ab betragen die Fernspreckgebühren im Verkehr mit Deutschland und dem Rheingebiet für ein Gespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einchl. 0,80 M. (1. Zone), von mehr als 5 bis 15 Kilom. einchl. 0,75 M. (2. Zone), von mehr als 15 bis 25 Kilom. einchl. 1,25 M. (3. Zone), von mehr als 25 bis 50 Kilom. einchl. 2,00 M. (4. Zone), von mehr als 50 bis 100 Kilom. einchl. 3,00 M. (5. Zone), über 100 Kilom. für jede angefangene weiteren 100 Kilometer 1,50 M. mehr. Überschreiten die Gesprächsdauer von drei Minuten, so wird die Gebühr für die überschüssige Zeit der Entfernungen bis zu 100 Kilometer nach unteilbaren Gesprächseinheiten von drei Minuten, bei Entfernungen von mehr als 100 Kilometer nach einzelnen Minuten berechnet; in diesem Falle wird für jede volle oder angefangene Minute $\frac{1}{2}$ der für die erste Gesprächseinheit festgesetzten Gebühr erhoben. Die Gebühr für Gespräche in der Zone I beträgt 50 Pf., wenn sie von einer öffentlichen Sprechstelle ausgeführt werden. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben. Die Entfernungen bis zu 25 Kilom. werden nach der Luftlinie gemessen, die übrigen Entfernungen werden nach dem Längswegverfahren festgestellt.

Ueber Einziehung und Neuverpackung von Obststellen auf den evangelischen Friedhöfen trifft eine Bekanntmachung des Parochialverbandes im Anzeigenteil unserer Zeitung Bestimmungen, auf die wir hinweisen.

Wochenplan des Juppoter Stadttheaters. Donnerstag, den 24.: Geschlossen. Freitag, den 25.: Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der Königgrätzerstraße in Berlin: „Rugby“. Samstag, den 26.: Geschlossen. Sonntag, Gastspiel Ludwig Hartau: „Rugby“. Montag, den 27.: Gastspiel Eusanne. Dienstag, Gastspiel Ludwig Hartau: „Herodes und Marianne“. Freitag: Keine Vorstellung. Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: „Die Zauberflöte“.

Stadttheater Juppote. Das 8. Gastspiel Ludwig Hartau am Sonntag, den 28. und Dienstag, den 27. September im Juppoter Stadttheater bringt die Uraufführung der Komödie „Rugby“ von Wilhelm Geuer. Frey Engel bezeichnet Wilhelm Geuer im Berliner Tageblatt gelegentlich der Uraufführung am Theater in der Königgrätzerstraße als den Ritter des Vaterlandes. Hartau's Gastspiel in der Rolle des Schauspielers Bernd Freud amant, gewinnt insofern erhöhtes Interesse, als ihm hier Gelegenheit gegeben ist, sich in einer komischen Rolle zu entfalten. Spielleitung: Cheregißeur Adolf Schönan. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Albrecht, Behrend, Anert, die Herren: Ober, Orshov, Burg, Valentin und Wähne.

Ein Preisausschreiben für Lampe-Bilder. In den letzten Tagen wurden in unserer Zeitung Inserate der Firma Carl Lampe veröffentlicht, enthaltend Preislisten, die sich auf die verschiedenen Fabrikate der Firma Lampe bezogen. In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht die Firma ein Preisausschreiben zwecks Erlangung neuer Preiszeile. Den Danziger Dichtern und Journalisten, die es werden wollen, ist ein reiches Feld der Betätigung geboten. Freilich der besten Einsendungen, die bis zum 15. Oktober im Besitze der Verabreichung der Firma Carl Lampe sein müssen, sollen prämiert werden.

Aus den Gerichtssälen.

Ein „Freundschaffstakt“. Eine Schneiderin E. in Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte konnte eine Witwe, die auf der Werkstätte tätig war. Diese Witwe besuchte die Angeklagte zu einer Zeit, als sie nicht zu Hause und ihr Sohn in der Schule war. Trostlos beschaffte sich die Angeklagte Zugang in die Wohnung und fand hier ein Kästchen mit Schmuckstücken. Wie die Angeklagte meinte, beschaffte sie, daß ihre „Freundin“ dieser Schmuck von schlechten Menschen gestohlen werden könnte. Und um dies zu verhindern, nahm sie das Kästchen mit, vergah aber, der Witwe von diesem hochherzigen Rettungsweg Mitteilung zu machen. Als die Witwe nach Hause kam, bemerkte sie, daß ihr das Schmuckstück und zwei Sparflüsschen gestohlen waren. Von den Sparflüsschen will die Angeklagte aber nichts bemerkt und zu ihrer Rettung auch nichts unternommen haben. Die Diebstahl der Angeklagten kam erst durch eine Hausdurchsuchung heraus. Dabei hatte die Angeklagte einen Ring so vorsichtig vor Diebstahl versteckt, nämlich in ihrem Krümpel, den sie an hatte. Das Gericht verurteilte die uneheliche Gekommene dieser Diebin und Schwindlerin und verurteilte sie zu 9 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Eheverlust.

Der falsche Geiß. Vor der Strafkammer hatten sich der Arbeiter Adolf W., der Fischer Benjamin D. und der Arbeiter Artur W. wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten brachen nachts in Neufahrwasser in einen Speicher ein und stahlen hier drei Äpfel, die sie forttrugen. Auf dem Felde öffneten sie die Äpfel und sahen, daß sie Zitronensäure gestohlen hatten, mit der sie nicht anzufangen wußten. Sie ließen die Äpfel stehen, begnügten sich aber nicht mit dieser Dieberei, sondern unternahmen nochmals an derselben Stelle einen Diebstahl. Jetzt stahlen sie aus dem Speicher drei Ballen mit Leder. Dieses Diebstahls wollten sie sich aber nicht lange erfreuen. Ein Zollbeamter hatte sie bemerkt und hielt sie an. Das Gericht verurteilte W. zu 1 Jahr Gefängnis, D. und B., die vorbestraft sind, zu je 9 Jahren Zuchthaus.

Tabak-Schwengel. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Kapitän Peter Peterka aus Kiel, ein Steuermann und der Kaufmann Michael Kroll in Neufahrwasser wegen unvorsichtiger Einfuhr von Tabak zu verantworten. Peterka kam mit einem Dampfer von Hamburg nach Neufahrwasser. Für eine Firma nahm er aus Hamburg Tabak für 10 000 Mark mit und in Neufahrwasser sollte der Tabak geheim ohne Verzollung abgeliefert werden. Der Kapitän beauftragte den Steuermann den Tabak in Danzig zu verkaufen. Er verkaufte den Tabak an Kroll und abends nach 10 Uhr wurde der Tabak mit einer Drahtrolle vom Dampfer abgeholt. Der Steuermann, der sich damit einverstanden, daß er nur einen Kustrog ausgeführt und geglaubt hätte, daß alles in Ordnung sei, wurde freigesprochen. Peterka und Kroll wurden zu je 38 000 Mark Geldstrafe wegen Zollhinterziehung verurteilt.

Diebstahl an der Festungsgrenze. Der Fiskus Franz Terra in Schönbeck, der Händler Johann Ekmanski in Schönbeck und der Besitzer Ed. Arndts in Trodenhütte hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Konterbandes zu verantworten. In einer mondcheinigen Maitenacht stellten sich Terra und Ekmanski an der Grenze auf und erwarteten hier eine Sterke im Werte von 2000 Mark. Das Tier wurde ihnen zugeführt und als sie es in Empfang genommen hatten, kam ein Zollbeamter hinzu und nahm das Tier an sich. Arndts hatte eine Bescheinigung ausgestellt, nach der die Sterke von ihm gekauft worden war. Diese Bescheinigung entsprach aber nicht der Wahrheit. Das Gericht verurteilte wegen Konterbandes Terra zu 11 000 Mark, Ekmanski zu 14 Tagen Gefängnis und 11 000 Mark Geldstrafe und wegen Beihilfe zur Konterbande Arndts zu 1000 Mark Geldstrafe.

Einbruchdiebstahl in Geschäfte. Die Arbeiter Otto H., Stanislaus V. und Julius B. in Danzig verübten gemeinsam und alleine in Danziger Geschäften Einbruchdiebstahl, wobei Uhren und andere Wertgegenstände gestohlen wurden. Der Arbeiter Julius J. verkaufte von diesen Sachen an zwei andere Personen, einen Uhrmacher und einen Schuhmacher. Die genannten Personen hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten. H. wurde wegen Diebstahls in vier Fällen zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis, V. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis und Julius B. wegen Diebstahls in einem Falle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. J. erhielt 3 Monate Gefängnis wegen Beihilfe. Der Uhrmacher und der Schuhmacher wurden freigesprochen.

Aus dem Osten.

Das Geständnis eines Vatermörders. Wie vor einiger Zeit berichtet, wurde bei Marienwerder der Besitzer Fadel ermordet. Als des Mordes verdächtig wurden jetzt der Sohn des Ermordeten und der Eigenkammerfrau Kartau verhaftet. Nach langem hartnäckigem Zeugnis haben jetzt die beiden Verhafteten ein Geständnis abgelegt. Die beiden Mörder hatten gemeinsam den Plan zum Morde gefaßt. An dem Morde hatte sich Kartau in die Schloßkammer des jungen Fadel begeben und wartete dort die Heimkehr des Besitzers ab. Als sich der Vater nach seiner Heimkehr zur Ruhe be-

geben hatte, schlich sich Kartau mit einer Axt zu dem Schlafzimmer und schlug ihm damit auf den Kopf. Darauf sollte auch noch der Sohn des Fadel mit einer Wagenrunge herbeigekommen und nun schlugen beide auf den bereits Bewußtlosen ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Darauf ließen die beiden Mörder die Leiche vollständig an und verbrannten sie in dem Viehstall unter dem dort liegenden Futter und Stroh. Dort blieb die Leiche bis zum nächsten Abend und dann schafften die Mörder die Leiche in den Wald an den Ort, wo sie später gefunden wurde.

Ein schwerer Raubüberfall ereignete sich am 21. d. Monats gegen 11 Uhr abends in Königsberg auf der Lastadie. Ein Kaufmann aus Insterburg war in der Simon-Dachstraße in einer Gastwirtschaft gewesen. Dort mußten mehrere Männer gesehen haben, daß er viel Geld in seiner Brieftasche hatte. Als er das Lokal verließ, folgten ihm drei Männer nach. Auf der Lastadie wurde er von ihnen überfallen und mit Schlagringen bearbeitet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder zu sich gekommen war, bemerkte er, daß ihm die Räuber seine braune lederne Brieftasche mit 4700 Mark und verschiedenen Papieren, alle auf den Namen Max Budt ausgestellt, geraubt hatten. Die Täter sind unerkannt in der Dunkelheit verschwunden.

Dem elektrischen Strom getötet. In der Norddeutschen Zellulosefabrik in Königsberg wurde der Arbeiter Witke bei Handhabung eines Dynamos vom elektrischen Strom getroffen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Kleine Nachrichten.

Fliegerunglück in Schweden. Auf dem Flugplatz bei Raimö explodierte der Motor eines Flugzeuges, in dem sich zwei Fliegeroffiziere befanden. Das Flugzeug stürzte ab; beide Offiziere waren auf der Stelle tot.

Die Pestgefahr. Die vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte über angeblich in Warschau vorgekommene Pestfälle haben sich, wie mitgeteilt wird, nicht bewahrheitet. Dennoch droht die Pestgefahr noch immer von Russland.

In der Nacht, in der Nacht . . . In Stuttgart ist die Einführung einer Nachtsteuer geplant, wonach jeder Gast, der über die Vollzeitsunde im Restaurant verweilt, für die erste Stunde 5, die zweite 8, und jede weitere Stunde 10 Mark zu zahlen hat. Man hofft von dieser Steuer eine Einnahme von drei Millionen Mark.

Die Universität Dorpat. Das Vorlesungsverzeichnis der Dorpater Universität für das Wintersemester 1921/22 ist erschienen, von den 109 Lehrkräften der Universität lesen 60 in estnischer Sprache, 25 in deutscher, 23 in russischer und 1 in englischer.

Die Ausbildung von Schiffsjungen beabsichtigt der Deutsche Schiffsverein in Hamburg wieder aufzunehmen. Das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“, das von England zurückgekehrt wurde, ist zu diesen Reisen wieder ansersehen. Das Schiff soll noch in diesem Monat eine fünfmonatige Winterreise in den Atlantischen Ozean ausführen und wird voraussichtlich die Häfen von Cadix, La Palma, San Domingo, Curacao, Puerto Cabella, Cartagena und Santa Cruz anlaufen.

Wie der Konsumverein preisverbilligend wirkt. In Gerdorf wird das marktenfreie Brot um eine Mark billiger verkauft als das Markenbrot. Die Ursache ist der Wettbewerb zwischen dem Konsumverein und den freien Bäckern.

Ischias, Rheuma, Gicht.

„Es ist wieder eine Lust zu leben.“

Herr Albert Herrmann, Potschappel, schreibt u. a.: „Seit einem Jahr litt ich an unerträglichen Schmerzen (Ischias) und war manche Tage am Zusammenbrechen. Nach allen erdenklichen angewandten Mitteln, welche alle versagten, versuchte ich es mit Logal. Nach 4 Packungen Gebrauch (denn es sah ziemlich fest) verspürte ich Besserung, und heute ist es wieder eine Lust zu leben. Ich kann es jedermann aufs wärmste empfehlen und tue es auch.“ Logal hat sich nicht nur bestens bei Ischias, sondern auch bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht, sowie Nerven- und Kopfschmerzen bewährt. Es wurde klinisch erprobt und ärztl. glänzend begutachtet. In allen Apoth. erh. (4829)



Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs



Echter Rähmscher Schnupftabak

TABAK-FABRIK 1645

B. Schmidt Nachfl.

DANZIG

Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlig Rähm 18 Telef.: „Notamt 5527“ Karthäuserstr. 113 Telef. 2747



Reichsjugendkonferenz der Metallarbeiter.

Die erste Reichsjugendkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes fand im Anschluß an den Verbandstag in Jena statt. Sie war von 98 Delegierten besetzt, außerdem nahmen an ihr mehrere Vorstandsmitglieder und Bezirksleiter teil. Einen Bericht über die bisherige Jugendarbeit im Verband erstattete Reichsjugendsekretär Brauk in Ullrich (Stuttgart). Er gab einen Überblick über das Werdender Arbeiterjugendorganisationen im allgemeinen und der Entwicklung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit bis auf ihren heutigen Stand. Der Metallarbeiterverband zählte im Jahre 1920 bereits 222 907 jugendliche Mitglieder.

In einem Referat über die Zusammenfassung und Organisation der Jugendlichen im Verband forderte der Referent Theils (Bremen) die Gleichstellung der Jugendsektionen mit den anderen Sektionen im Verband. Er setzte sich warm für die Mitarbeit und weitgehendste Selbstbestimmung der Jugendlichen ein, durch Laterziehung würden auch Tätmenschen herangebildet. In den Betrieben sollten Jugendvertrauensleute eingesetzt werden, um die Verbindung mit den Jugendlichen aufrecht zu erhalten. In einer längeren Diskussion über die Referate wurde größere Aktivität des Reichsjugendsekretariats und mehr Rücksicht auf die Selbst-

ständigkeitsbestrebungen unter den Jugendlichen verlangt. Auch in den Betriebsräten mühten die Jugendlichen vertreten sein. Dißmann (Stuttgart) vom Vorstand sprach gegen eine selbständige Jugendorganisation innerhalb des Verbandes. Die Jugendlichen mühten materiell sichergestellt werden. Aufgabe des Verbandes sei es aber auch, sie zu Menschen und zu Kämpfern zu erziehen. Es lagen zu diesen Punkten eine Reihe Anträge vor, die die Ausgestaltung der „Metallarbeiterjugend“, die Abhaltung von Jugendkurfürten und die Anstellung von Jugendsekretären betreffen. Sie wurden dem Vorstande überwiesen. Die Abhaltung eines Reichsjugendtages wurde abgelehnt.

Die beiden Punkte, Behringsverhältnisse in Industrie und Handwerk sowie Gesetzgebung und Jugend, behandelte Friedel-Chemisch in einem Vortrag. Die Verwirklichung der Forderungen des Reichsausschusses der Arbeiterjugendorganisationen müsse das erste Bestreben sein. Auf Berufsberatung und Arbeitsvermittlung mühten wir einen Einfluß zu bekommen versuchen. Die Behringsfrage kann nur durch ein einheitliches Gesetz geregelt werden, wozu der A. D. G. B. beitragen kann. Die Fortbildungsschulen müssen ausgebaut werden. Der Kongreß erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden und schloß sich den Richtlinien des Reichsausschusses der Deutschen Arbeiterjugendorganisationen und der Reichsjugendkonferenz des A. D. G. B. an. Eine Kommission wurde beauftragt, nach weitere Richtlinien

für die Tätigkeit der Jugendlichen auszuarbeiten. Damit waren die Arbeiten der Konferenz beendet.

Der erste Aa-Gewerkschaftskongreß wird am 2. und 3. Oktober in Düsseldorf stattfinden. Als Tagesordnung ist u. a. vorgesehen: Die Reorganisation des Aa-Bundes, Referent: Bruno Eick, Berlin; Die Fortbildung des Arbeiterrechts, Referent: Prof. Dr. G. Singelmeier, Frankfurt/Main; Die Neuordnung der Sozialversicherung, Referent: Heinrich Lehmann, Dresden. Der allgemeine freie Angestelltenbund, der aus der früheren Arbeitergemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht hervorgegangen ist und heute die Spitzenorganisation aller freigeberkschaftlichen Angestelltenverbände (Handlungsgehilfen, Ledmiller, Werkmüller, Röhrenangestellte, Postbeamte usw.) darstellt, umfaßt 12 Organisationen mit rund 750 000 Mitgliedern. Die angeschlossenen Verbände, zu denen der Zentralverband der Angestellten, der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der Deutsche Werkmüller-Verband und andere gehören, waren früher nur lose kartelliert, während nunmehr der Aa-Bund nach der auf dem Kongreß zu beschließenden Reorganisation für die Angestelltenverbände eine festgefügte Großorganisation bilden wird, die in ihrem Aufbau dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gleicht und mit ihm durch einen kürzlich abgeschlossenen Organisationsvertrag zwecks solidarischen Handelns der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen eng verbunden ist. Aus der Tagesordnung des Kongresses geht hervor, daß der Aa-Bund mit besonderem Nachdruck die Vereinheitlichung der sozialen Gesetzgebung für alle Arbeitnehmer anstrebt. Er unterhält durch seine Jugendräte zum Internationalen Gewerkschaftsbund, sich Amsterdam, auch enge Beziehungen zu den ausländischen Arbeiter- und Angestelltenbewegungen, deren Delegierten in Düsseldorf anwesend sein werden.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Uberglaube.

Von August Strindberg.

Es war lange ziemlich friedlich auf der Insel gewesen, trotzdem der Inselaner dazu neigt, partikularkirchlich zu sein. Keine Schlägerei, kein ein Mordraub, keine unehelichen Kinder ohne Vater. Einmal Zank und Streit, Meid und andere menschliche Schwächen, die nicht ausbleiben, unterbrachen nur das Eintracht der Insel.

Da aber erschien ein schwarzes Schaf auf dem Nachbarhof in Gestalt eines jungen Bootsmanns, und der Friede war aus. Es war ein langer Bengel, von frechem Aussehen, mit Scherfeln und Zähnen, die für die Burtschen von Unruhe erregendem Kaliber waren; man ahnte den fürchtbaren Rivalen auf dem Viehmarkt. Er war auch ein Mader in seiner Lebensführung, wenigstens zu Hause, manche aber behaupteten, er sei nicht so frech, wenn er sich auf See befand. Er hatte eine unangenehme Gewohnheit, zu tun, was ihm gefiel, ohne um die Erlaubnis zu fragen; seinen Willen machte er zum allein geltenden Gesetz, wozu er kam. Es war der allerniedrigste Himmel, den man im Orte gesehen hatte. Er trat ins Haus ein und setzte sich an den Tisch; nahm dem Bauer das Glas aus dem Munde, schnappte den Burtschen die Mädchen das Gesicht und machte es sich bequem, fand er es nur gebettet und gedeckt. Und eigentümlich war, daß alle sich vor ihm beugten. Nicht als sei er stärker als die anderen zusammen gewesen, denn er war nur ein Pärchen von zwelundzwanzig Jahren, sondern weil er so unverwundbar war.

Es gab nur einen Apfelbaum auf der ganzen Insel und der stand unten auf Carlsons Vieh. Ein Wildling war es, den einst jemand aus Spaß gestopft hatte. In diesem Jahre hatte er gegen keine Bewohnerschaft eine Menge Früchte angelegt, rote Kaniäpfel, die Carlsson bis Weihnachten und Neujahr aufbewahren wollte. Die Inselleute bewunderten die Äpfel und beneideten den Besitzer.

Au einem Sonntagmorgen Ende August fand Carlsson den Baum aller Äpfel beraubt jeder einzige war weg, und auf dem Boden lagen abgebrochene Zweige und Fruchtsporen.

Was tun?

„In prägel!“ rief ein Bauer. „Prägel? Zum Teufel, nein!“

Und Kalle stellte den ganzen Sonntag über den Mädchen nach und sah frech aus. Ein Stichelwort bekam er dann und wann zu hören, aber das machte ihm nichts; er setzte sich hin und sah und trant als sei nichts geschehen, daß der Frieden hören konnte.

„Warum betrügst du ihn nicht?“ fragte ein Herr, der auf Sommerfrische wohnte und in dessen Bierkiste Kalle einbrach, wenn er Durst hatte.

Woll er ein Mann der Krone war, und die Krone war etwas merkwürdig Heiliges. Die Krone auf der Zollflagge, diese runde Metallmütze, bedeutete Macht und Ansehen; die Krone auf Kalles Mantel Knöpfen war das Mandarinenzeichen und schützte gegen Schläge wie Stahl gegen hohle Keisler. Die Leute gingen in die Krone wie in ein Ritterhaus, die Steuer wurde der Krone bezahlt wie einem großen Herrn, den man nicht betrügen kann, ohne seinen Ruf zu verlieren. Königlich Majestät und Krone waren ein Teil vom höchsten Wesen, das niemand genau definieren konnte; niemand hatte sie gesehen, aber alle wußten, daß sie vorhanden waren.

Darum bekam der Bootsmann keine Schläge, obgleich er die Äpfel gestohlen hatte.

Um Erfolg ermutigt; wurde Kalle immer wilder und kühner. Er brach keine Schläfer auf, aber er stieg durch Nachtschläge; er stahl nicht Geld, denn das war gefährlich, aber er nahm sich Naturalien, Antheile, Vorteile.

Eines Abends hatte er einen Schinken gestohlen, und die älteren Männer berieten, was zu tun sei. In dienstlich ansehnlich, das wollte niemand; das war gemein, kostete Zeit und brachte Gefahr.

„Räht ihn zufrieden, sonst steht er die Scheune in Brand!“ sagte der Älteste.

„Dann kommt er wenigstens ins Gefängnis!“ tröstete ein anderer.

„Was nützt uns das? Die Scheune baut sich darum nicht wieder auf.“

Das war richtig bemerkt, und Kalle ging wie gewöhnlich frei aus. Einmal Tages wurde in der Scheune gefangen! Man trank, man rauchte. Am nächsten Morgen lag die Handharmonika in Stücken auf dem Boden, zwischen abgerissenen Kleiderstücken. Johansson, der Hausknecht, war sogar ganz nackt, buchstäblich, ohne einen Faden am Körper, aus den Händen des wilden Tieres hervorgegangen, den Eigenheit es war, die Kleider des Niedergeschlagenen und Übermannen in Fetzen zu zerreißen. Nach der Walgerei hatte er eine Razzia durch alle Vorratskammern des Hofes unternommen, was schließlich war der Brand in den Stall gegangen und hatte den Fährern der Pächterin die Eier gemauert, um sie im Walde wie ein Fährer auszutrinken; die Schalen sah man im Hausen auf dem Boden liegen.

Mit den Eiern aber hatte es seine besondere Bewandnis. Treiben Küstern die Eier mannes, galt für ein Frevel Schwandmissetat, vielleicht weil dieses Eigentum ungeschützt war wie der Acker und dem allgemeinen Ehrgefühl anvertraut wurde.

Darum und vielleicht auch weil die Hausfrau die Eier als ihren Stolz betrachtete, für bares Geld hielt, wurde sie ganz wild, als sie von dem Streich erfuhr; Himmel und Erde setzte sie in Bewegung. Ichalt die Männer, sie seien so feige, daß sie sich von einem Schläger wie Hunde behandeln ließen.

Kalle kam, frech, unverschäm, weiß um die Nase und grün in den Augen.

„Was hast du mit den Eiern gemacht, Junge?“ erwiderte die Hausfrau das Verhör und stellte sich brüskelhaft vor den Wandbilden.

„Ich habe keine Eier genommen!“ grüßte der Frevel.

Da mußte eine Ohrfeige, als zerklüftete man eine aufgeblasene Schwelmsblase zwischen den Fingern; ein Schuß war es geradezu, denn die strafende Hand war so stark auf die Gehörne des Chores gefallen, daß man erwartete, der Schädel werde sich lösen und die Augen herausströmen.

Kalle führte seine rechte Hand zuerst zum Ohr, als wolle er nachhaken, ob der Kopf noch feststehe; dann erhob er sie mit zurückgewandten Augen in die Höhe des Gesichts der kleinen Frau um zu schlagen. Aber der Arm stotzte zögernd in der Gebärde. Im nächsten Augenblick stoben alle Männer von der Bank auf, und der Kunde lag mit blutender Nase auf dem Boden.

„Schlägst du ein Weib,“ schrie der Bauer, selbst ganz weiß im Gesicht, mehr aus Furcht als aus Entsetzen über eine Heiligkeitsverletzung.

„Siehst du jetzt, du Dumpe, daß ich dich prägen kann!“ legte die Frau los, im Glauben, sie sei die Stärkere.

Sie streifte einen Holzpantoffel ab und schlug auf den Hebermannen los, während die Männer ihn beim Schwächtriener hielten.

Als die Tracht Prägel zu Ende war, wurde der Himmel in die Höhe gerissen und zur Tür hinausgeworfen; die letzten Maultschellen bogelten um ihn, und ein Stiesel trat ihm in den Hintern.

Kalle ließ sich nicht mehr auf der Insel blicken; die war von ihrem Trachten befreit.

Er schämte sich, Schläge von einer Frau erhalten zu haben, die ihm unterlegen war; aber er wollte ihr keine andere Heberlegenheit im Kampfe zuschreiben als die, daß er nicht zurückschlagen durfte. Warum er nicht zurückschlagen durfte? Das mochte der Teufel wissen!

Zeit diesem Tage schliefen die Bauern lange Zeit nur mit einem Auge, weil sie darauf gefaßt waren, daß die Strohmieten in Brand gesteckt würden; und die Hausfrau ging abends, wenn sie Eier holen wollte, nie allein in den Stall.

Liebe unterm Dach.

Skizze von Emile Zola.

Die vergrämten alten Leute ärgern sich darüber, daß sie nicht mehr jung sind, und deswegen behaupten sie immer, die Rollen ihrer Zeit seien vertauscht und für uns nur noch die Dornen geblieben. Mit einer gewissen Schadenfreude sagen sie der jungen Generation: „Die Grisele sticht aus. Es gibt keine Griseleten mehr.“

Aber ich sage euch: Sie ärgern, Liebe und Arbeit können nicht aussterben, die lustigen Manierdenkmale fliegen nicht davon. Ich kenne solche einen Vogel.

Herbstbeginn 1921.

Des Sommers Flammen sind ausgeraucht.
Herbst hat alles in Gelbrod gelaucht.

Die weißen Nebel schwellen und steigen.
Nachtall tropft es von matten Zweigen.
Und am grauen Wege der Zeit
Kauert die Hoffnungslosigkeit . . .

Und jedes Auge, das vorwärts schaut,
Hat so sehr dem Sommer vertraut,
Daß er uns weiter bringen würde, —
Daß er erleichtern uns würde die Bürde,
Die wir in diesen quälenden Tagen
Stumm, mit schmerzenden Schultern tragen!

Wolken verhängen grau und bleiern
Weiter die Zukunft mit ähnen Scheitern . . .
Doch wir dürfen auch nicht ermatten,
Dürfen nicht fürchten Nebel und Schatten, —
Müssen durch tausend Widrigkeiten
In eine bessere Zukunft schreiten, —
Müssen an unsere Kinder denken,
Ihnen ein sicheres Gese zu schenken, —
Müssen durch Herbst- und Wintersnöde
Wandern zu neuer Lenzmorgensnöde!

Bruder, du meinst, der Weg wird weis? . . .
Nur nicht sagen: es kommt die Zeit,
Da die neuen Hoffnungen sprechen,
Da Erlösungen lächelnd grüßen!
Jauchen auch jetzt des Herbstes Stürme
Um die Dächer und um die Türme,
Zwingt auch das Dunkel das siegende Licht,
U a s e r e Zukunft zwingt es nicht!
Tropfen um Tropfen und allgemach
Wächst aus der Finsternis n e u der Tag!
Und der drückendste Herbstbeginn
Wird dereinst uns zum Frühlingsgewinn!

Martha ist zwanzig Jahre alt. Eines schönen Tages stand sie ganz allein in der Welt da. Sie war Großstadtkind und hatte die Wahl zwischen einem Fingerhut und Schmuckstücken. Sie griff nach dem Fingerhut und ist Grisele geworden.

Ein sehr einfaches Handwerk. Ein Herz und eine Nähmaschine braucht man dazu. Was muß möglichst viel lieben und möglichst viel arbeiten. Die Arbeit muß die Liebe retten, und die fleißigen Finger sichern dem Herzen Unabhängigkeit.

So nahm denn Martha am Morgen ihres Lebens den Kopf zwischen die Hände und fing tapfer an über die ernstesten Fragen nachzudenken. „Ich bin jung und hübsch, und es hängt einzig und allein von mir ab, ob ich feine Kleider, Spitzen und Schmuckstücke tragen will. Ich könnte ein großartiges Leben führen, die ausgefeiltesten Speisen essen, immer nur im Wagen umfahren und den lieben langen Tag schlafen. Aber hätte ich dann alle Tugenden ausgekostet und allen Eitel überwinden, so würde ich eines schönen Tages in der Ecke erwachen und mein eigenes Herz jammern hören. Lieber will ich mich jetzt schon von ihm leiten lassen und nur einfache Kostümkleider tragen, und wenn ich das sage und nahe, so will ich auf das hören, was mein Herz mir sagt. Ich will frei sein und es nur verschonen, wenn ich wirklich liebe.“

So trat das hübsche Kind in die Republik der tapferen Mädchen ein, die arbeiten und lieben. Sie bewohnten ein kleines Manarbenzimmer voller Sonnenschein — das Reiz, das die Dächer so oft besungen haben. Der einzige Luxus ihrer Wohnung ist Sauberkeit und unerschöpflicher Frohsinn. Alles ist weiß und hell. Selbst die alten Möbel sehen jünger aus. Ihr Bett ist schmal und weiß, wie das einer Klosterküchlerin, nur ein kleiner Amor aus vergoldetem Gips schwebt über dem Kopfende. Ueber dem Bett steht eine Wäsche von Bezangen, dem Dichter der Manarben. An den Wänden hängen Lithographien, gelbe und blaue Papageien, Kupferstiche aus dem Voyage de Dumont-D'Urville, und auf einer Etage steht eine Anzahl von Porzellanfiguren und Gläsern, die sie auf den Jahrmärkten gewonnen hat.

Dann steht noch eine Kommode darin, ein Büfett, ein Tisch und vier Stühle, viel viel Möbel für den kleinen Raum.

Das Nest macht einen trüben Eindruck, wenn der Vogel ausgeflogen ist. Sobald aber Martha hervortritt, fängt die ganze Manarben an zu lächeln. Sie ist die Seele dieser kleinen Welt. Wenn sie lacht, kommt die Sonne herein, und wenn sie weint, verschwindet sie wieder.

Martha hat sich an ihren kleinen Tisch gesetzt und beginnt zu nähen. Sie fängt bei der Arbeit, und die Sperlinge auf dem Dache stinmen in den Reherem mit ein.

Sie beiligt sich mit der Arbeit, denn sie weiß, daß sie erwartet wird, morgen soll sie auf den schattigen Hügel von Verrieres herkommen.

Also — wenn ich denn alles verraten soll: Ihr Herz hat gesprochen, und sie hat sehr gut verstanden, was es ihr sagte. Vor zwei Monaten hat sie keiner Stimme gehorcht: sie ist nicht mehr allein auf der Welt, sie hat einen braven Burtschen kennengelernt. Und weil sie ein gutes Mädel ist, liebt sie ihn und läßt sich von ihm lieben.

Da, mit ihrer fertigen Arbeit in der Hand, eilt sie die Straßen entlang, leichtfüßig schreift sie über den Asphalt und man kann ihre glänzenden Anschläge sehen. Red und hoch schwebend geht sie dahingang wie die Sperlinge im August. Sie ist der behende Vogel des Pariser Pflanzers, das ihr Vaterland ist. Nirgendwo anders steht man dieses unverwundliche Weibchen, dieses Adere Vernehmen und diese angebornene Eleganz.

Und wie schön ist es am nächsten Morgen im Gehäbe von Verrieres. Blumen und weite grüne Grasflächen und schattige Gebüsche. Und Martha sammelt Rosen für die letzte Woche. Sie bewacht sich an Luft und Freiheit und ist beim Anblick des blauen Himmels und der grünbelaubten Baum zu Tränen gerührt. Und steht sie schneid mit einem Niederbuckel in der Hand nach Hause zurück, so ist ihr Herz voller Mut und voller Liebe.

So teilt sie ihr Leben zwischen Arbeit und Liebe. Sie kann ihr Brot selbst verdienen und sich dem kennehen, den sie liebt.

Wer hätte wohl den Mut, diesem einfachen Weibchen darauf einen Vorwurf zu machen; es gibt mehr, als es empfängt.

Ueber ihrem Leben liegt die Würde wahrer Leidenschaft und die große Sittlichkeit unerschütterlicher Arbeit.

Singe nur zu, du Verste unserer Jugend, sage für uns, wie du für unsere Väter gesungen hast und wie du für unsere Enkel singen wirst! Du bist unsterblich, denn du bist die Jugend und die Liebe. —

Wie sollen wir Sozialisten sein?

Quercz frage ich: wie sind wir geworden?

Küßwiese sind schon, die es durch Geburt geworden sind. So, wie andere evangelisch oder katholisch geworden sind. Der Vater war es, so sind sie es auch. Sie gehen in die Versammlungen, sie beteiligen sich auch wohl an den Arbeiten der Partei, — aber nur aus Gewohnheit, verdröhen und halb widerwillig. Keine Antwortigkeit treibt sie. Sie haben kein Wollen. Sie sind nur Masse.

Anderer sind, die hat die Not zu uns gebracht. Die Rede ihrer Jugend, der Mangel an die Entbehrungen ihres Lebens, das Elend ihrer Kinder. Ihnen ist der Sozialismus eine Hoffnung, aber keine Offenbarung. Zu ihnen gehören die Schwächenden, die unsere Fährten verlassen, wenn sich anderswo eine größerer Hoffnung zu zeigen scheint. — Wir haben es gesehen nach den Novembertagen. Da kamen viele aus der großen Not des Krieges heraus und suchten Hilfe. Aber als die Zeit nicht alle Wunden heilte, wandten sie sich ab.

Dann sind da solche, die Sozialisten geworden sind aus wissenschaftlicher Erkenntnis. Der Drang nach Wahrheit hat sie zu uns geführt. Ihr Sozialismus ist von festerem Art. Die Enttäuschungen der Gegenwart können sie nicht schrecken. Sie wissen, daß die schädliche Idee nicht töten können. — Aber sie sind oft zu eiseltig theoretisch eingestellt. Sie sind zu sicher, daß die Idee liegen muß, so daß sie vergessen, daß sie Wertzeuge sein müssen.

Zu ihnen ist mancher gelangt, der erst den Weg der Gewohnheit oder den Weg der Not gegangen ist.

Und dann sind da wieder andere, denen ist Sozialismus ein Leben, Erleben. In ihnen ist ein Abhängigkeit, wenn sie das Wort Sozialismus hören; wenn sie es denken; immer. Sie fühlen den Sozialismus. Er fröndt in sie ein mit ihrem Atem, durch die Poren ihrer Haut. Ihr Herz ist groß, und ihre Brust ist weit. Auch ist in ihnen.

Sie sind wie ein reingestimmtes Instrument, in dem alle Fasern erzittern und mitklingen, wenn ein Ton angeschlagen wird. — So ähnt alles in ihnen bei dem Gedanken Sozialismus und zwingt sie, so zu sein und so zu handeln.

Kennt ihr das Richtigste von Jidus? Der Knaben, der die Arme dem Licht entgegenstreckt, — umstrahlt von Licht, durchströmt von Licht, ein s mit dem Licht! — So sind diese eins mit dem Sozialismus.

Und so soll es sein! Der Sozialismus ist keine Idee, die Raum läßt für viele andere. Der Sozialismus ist weltumfassend. So muß er auch seine Seele umfassen.

Sind wir so Sozialisten, dann strahlt die Idee erkennbar durch uns hindurch, dann wirkt sie sich aus in unsern Taten. Dann sind wir ganz frei von der kapitalistischen Art zu denken, die uns sonst nicht loslassen will, gerade in den tausend kleinen Dingen des täglichen Lebens. Dann gibt es für uns keine Bedenken, keinen Zweifel mehr. Dann sind wir Vollsozialisten. Material, worauf sich unmittelbar die sozialistische Gemeinschaft aufbauen kann, dann sind wir — die Zukunft.

Bruder! Schwester! halt uns Sozialisten sein!
Otto Weber.

Künstlicher Stickstoff. Zum ersten Male, seit die deutsche chemische Industrie synthetischen Stickstoff in großem Umfange erzeugt, ist eines der diesem Zwecke dienenden Werke von einer gewaltigen Explosionstastrophe betroffen. Der in Oppau nach dem Haberischen Verfahren gewonnene Ammoniakstickstoff bildet an sich keinen explosiven Stoff.

Das Haberische Verfahren der synthetischen Ammoniakstickstoffgewinnung beruht auf dem Prinzip der unmittelbaren Bereinigung von Stickstoff und Wasserstoff. Diese Bereinigung ist nur unter sehr hohem Druck und bei außerordentlich hohen Temperaturen möglich. Das Gasgemenge von Stickstoff und Wasserstoff wird auf einen Druck von 150 bis 250 Atmosphären gebracht und in Umlauf versetzt. Bei dem Umlauf passiert das Gasgemisch eine Kammer, in der ein Bruchteil von mehreren Prozenten Ammoniak verwandelt wird, und eine Vorrichtung, die das entstehende Ammoniak entfernt. Hinter der Vorrichtung geht der Gasstrom nach Zuführung neuer Mengen der Gas Mischung wieder in die Umlaufkammer zurück. Der Vorgang erzeugt sich in der Umlaufkammer selbst die Temperatur von ungefähr 500—600 Grad Celsius, deren er bedarf. Das aus der Umlaufkammer abziehende Gas teilt diese Temperatur dem zutretenden Gas mit, so daß eine äußere Wärmezufuhr nicht in Betracht kommt. Aus dem Ammoniakwasser erhält man das schwefelsaure Ammoniak in besonders einfacher Weise. Man braucht es dann nur einzudampfen, um es handelsfertig zu machen. Haber gelang es, den Prozeß der Bereinigung von Stickstoff und Wasserstoff dadurch zu beschleunigen, daß er mit sogenannten Katalysatoren arbeitete, d. h. das Gemisch über fein verteilte Metalle gehen ließ.

Der gewaltige Umfang der synthetischen Stickstoffherzeugung, die ihren größten Impuls durch den Krieg, zur Erzeugung von Sprengstoffen, erhalten hat, macht heute die Einfuhr von Chilealpeter, von dem im Jahre 1918 fast 800 000 Tonnen nach Deutschland verschifft wurden, völlig überflüssig.

MAGGI Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze.

altbewährt in Qualität und Ausgiebigkeit, ist nur etwa 5 mal so teuer als früher, während andere Nahrung- und Genussmittel heute mindestens das zehnfache kosten. Verteiltester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Güte
werden umgearbeitet und garniert bei Gwert, Sühnerberg 15/16

Bahn-Kranke

werden sofort schonend behandelt ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse, Umarbeitungen, Reparaturen in wenigen Tagen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldbrücken, Kronen usw. in la Gold unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntage 9-12

Institut für Zahnleidende

Pfefferstadt 71

Telephon 2021.

Danziger Glossen

Heft 1 Mk. 1.50
Heft 2 „Der Mittelteil“ . . . 2.50
Heft 3 „ 1.50

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Höchste Leistung in Qualität und Preiswürdigkeit

Zigarren

für jeden Geschmack in denkbar größter Auswahl

In den Preislagen von M. 0,60 bis 14,00 das Stück bietet Ihnen

Zigarren-Schmidt

nur Hundegasse Nr. 14, gegenüber der Hauptpost

Möbel- und Polsterfabrik
U. Suse, Fleischergasse
Nr. 75-77.

Blühendes Angebot in Schlaf-, Herren- und Speise-Zimmern

sowie
Kücheneinrichtungen - Schränke - Vertikals
Ausgleichstische - Kinderbettgestellen und
Kücheneinrichtungen. Große Auswahl.

Leder

sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel

emphatisch

Georg Nemitz, Lederhandlung

Pfefferstadt Nr. 50

Nähe Hauptbahnhof

BORG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

STAMBUL

mit Kork und Gold

Sonder-Angebot

Kreuzfüchse

schöne Exemplare,
in guten Qualitäten
mit Seidenfutter

490.-

Berliner Pelzvertrieb

Breitgasse 121.

Telefon 3187.

Billiges Möbelangebot!

Eigenes Schlafzimmer, Büfett, Anrichte, Schreibtische, Speisetische, Lederstühle, Klub- und andere Sofas, Chaiselongue, Bettgestelle, Ausziehtische, Schränke, Vertikals, Kücheneinrichtungen, Rohr-ühle u. and.

Eisenberg, Danzig, Fischmarkt 7

Kleide dich billig, elegant!

Im Leihhaus Milchkannergasse 15, 1 Treppe.

Jackett- und Sport-Anzüge, Cutaways, gute Stoffe, elegante Passform. billige Preise. Keine Lombardwaren.

Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer kleinen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle
an der Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle).

Möbel-Berkauf, sehr billig

ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. Auch Bureau-Möbel.

Otto Eltermann, Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
8. Damm Nr. 2 - Telefon 5623.

Brennholz

aller Art

zweihüblig trocken, frei Wagon und frei Haus liefert zu billigsten Tagespreisen

Georg Upreck, Danzig,

Boisbänkegasse 29. Telephon 209.
Sagelmühlweg 3. Telephon 280.

Billige Haushaltwaren

Schrubber	8.25, 3.90, 4.90, 3.75,	2.65	Teller weiß Steingut, tief und flach . . . gereift 1.85, 1.65, glatt 1.35,	1.25
Scheuerbürsten	8.90, 2.75, 2.45,	1.85	Küchenschüsseln weiß Steingut, groß und tief . . .	13.50, 11.25, 9.50
Robhaarbesen gelb poliert	26.50	22.50	Satz-Schüsseln 6teilig, Steingut	bunt 22.50, 19.50, weiß 17.50
Borstenbesen	16.50	12.50	Waschbecken zu Servicen, Steingut	bunt 23.50, crem 18.75
Straßenbesen	11.75, 9.75,	8.75	Wasserkannen zu Servicen, Steingut	bunt 21.75, crem 16.50
Toppichbürsten	8.75, 7.75,	6.75	Nachtgeschlirre bunt	11.75, 9.75, weiß 8.75, 7.85
Schuhputzbürsten	9.75, 8.85,	4.90	Kuchenformen braun Steinzeug, groß	4.90, 3.90, 2.90
Ruftragbürsten	1.10, 95,	85.5	Schüsseln braun Steinzeug, tief	3.65, 2.85, 1.90
Handleger Borsten	11.25,	9.75	Sand-Selle-Soda-Garnitur Blech, ff. lackiert	13.75, 8.90
Fußmatten Cocos und Rohr	9.75, 7.50,	4.85	Topflappen- und Zwiebelbehälter Blech, ff. lackiert	5.85
Toppichklopper Rohr	12.50,	11.25	Brotkasten extra groß, Blech, ff. lackiert	33.50, 29.50
Waschbrotter verzinkt, groß		8.75	Vorratsbüchsen Blech, ff. lackiert und bedruckt	5.75, 4.25, 3.65
Wäscheklammer 1 Schock		2.85	Briefkasten Blech, ff. lackiert, groß	11.50, 9.50, 6.90
Kaffeemühlen Holz, groß, mit Nickeltrichter		37.50	Wirtschaftswagen Oufelisso, ff. lackiert	43.50
Flachlöpfe braun/grau email la Qu. 13.50, 10.25,		8.50		
Ringlöpfe grau email, groß, la Qual. 18.50, 14.75,		11.75		
Kuchenbleche schwarz, Blech, groß, 4.90,		3.90		
Reibelsen Blech, verzinkt		2.65		
Wasserelmer Zink, 28 cm		11.00		
Bügelkohlen für Platten usw. großer Beutel		2.75		

Jathan Sternfeld

Langgasse 75 Haushaltsabteilung Filiale Langfuhr

Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Landarbeiterverband im Jahre 1920.

Unter den Geburtswehen der Revolution wurde der Deutsche Landarbeiterverband lebensfähig. Der Fall der Reichsautokratie brachte alle die Landarbeiterbewegung einmündigen und in ihrer Entwicklung hemmenden Gesetze und Bestimmungen. Die Befreiung der Arbeiter wurde das Koalitionsrecht in vollem Umfange gegeben. Der durch die vorrevolutionären Gesetze, durch die Verwaltungspraxis des Klassenstaates und den Druck der Unterwerfung systematisch zurückgehaltene Freiheitsdrang brach sich durch die politischen Neuordnung der Dinge mächtig Bahn. Gewaltig war der Aufbruch der Landarbeiter in den Jahren 18/19 zum Deutschen Landarbeiterverband. Der Aufstieg kam so überraschend, daß die Klassenorganisatorik kaum erfährt werden konnten. Es fehlte an allen verwaltungstechnischen Voraussetzungen. Der Verband war auf diesen Anschein nicht vorbereitet. Raum, Verwaltungsmaterial, Kräfte, um die sich ausdehnende Arbeit zu meistern, fehlten. Alles mußte mit größter Beschleunigung gewissermaßen aus dem Boden gestampft werden. Der Deutsche Landarbeiterverband hat aus eigener Kraft für Abhilfe der Mißstände Sorge getragen. Er verfügt jetzt über ein eigenes Verwaltungsgebäude, mit einem Organisationsapparat, der sich mit den alten, seit Jahrzehnten bestehenden Gewerkschaften messen kann.

Der vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 1920 schließt die Entwicklungsgeschichte seit der Revolution ab und gibt die Möglichkeit, sie klar zu überblicken. Die Nachschau läßt das Gelingen und Gewordene klar erkennen. In dem Jahre 1918/19 zählte der Deutsche Landarbeiterverband ganze 30 000 Mitglieder, ein kleines Fünftel, das von dem Gegner verspottet und von den Gewerkschaftsgenossen nie recht für voll angesehen wurde. Am Schlusse des Geschäftsjahres 1920 konnten 522 152 männliche und 178 541 weibliche

insgesamt 695 698 zahlende Mitglieder

bestellt werden; die sich auf 9086 Ortsgruppen verteilten. Während der Reichszeit wurden aufgenommen 1 070 618 Mitglieder. Mit der zunehmenden Stärke und dem wachsenden Umfang der Organisation entstanden bedenkliche Widerstände, nicht von außen. Die Mißstände der Unternehmerrpraxis ab; alle Spengerversuche, die von dieser Seite kamen, wurden müßlos abgelehnt. Gelehrter waren die Besetzungsvorschläge im eigenen Lager. Die Kommunisten blieben auch in den im Hinblick begriffenen Deutschen Landarbeiterverband ihre Spaltlinie. Mitteldeutschland ist auch in dem Fall der Zusammenfügung der Vereinigung der jungen Organisation gewesen. Die Kommunisten lösten sich ab und gründeten im Bezirk Ost und Grenzgebiet den Freien Landarbeiterverband, der ein kümmerliches Dasein fristet. Die größten Maulwurfsarbeiten, die bei der Geburt der nunmehr im Fahrwasser der Antifonten segelnden „Freier“ befristet waren, sind jetzt als Deutschnationale im Lager der gelben Verbände oder des deutschnationalen christlichen Zentralverbandes gesendet.

Durch intensive Agitation ist ein Teil der abgeplatteten Mitglieder zum Deutschen Landarbeiterverband zurückgekehrt, ein anderer Teil ist organisationsmäßig geworden. Durch die mangelnde gewerkschaftliche Schulung der Landarbeiter fehlte ihnen in vielen Fällen der klare Blick für die Wirklichkeit. Sie ließen sich durch die Phrasenreden den Sinn verlieren. Die Wertschätzung war in gewissem Sinne eine Gefährdung. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß in den Teilen, wo sie sich vollzog, die Störfkraft der Bewegung nicht unerheblich gestiegen hat.

In allen Wirtschaftsgebieten sind Tarife abgeschlossen. Wenn auch die Vereinbarungen nicht in vollem Umfange den Ansprüchen der Organisation und Mitglieder gerecht werden, so ist zu berücksichtigen, daß der kollektive Arbeitsvertrag eine Neuerung in der Landwirtschaft bedeutet und die Störfkraft durch den Widerstand gemindert war. Der innere Ausbau der Organisation ist bis zu gewissem Grade abgeschlossen. Die Mitglieder zu bewußten und überzeugten Gewerkschaftlern zu machen und das Wissen zu vertiefen, die nächste Aufgabe. Der Deutsche Landarbeiterverband ist zu einem würdevollen Mitglied der deutschen Arbeiterbewegung geworden. Er ist ein Wahrzeichen jüher Organisationsfähigkeit.

Eine „gewerkschaftliche“ Organisation, die das Vertrauen der Unternehmer besitzt. Ein Beweis der „straffen gewerkschaftlichen Auffassung“ des Deutschnationalen Handlungs-

gehilfenverbandes ist ein Schreiben des Mannheimer Arbeitgeberartells, das wir nachstehend veröffentlichen:

Kartell der Arbeitgeber-Verbände.

Mannheim, 24. August 1921.

Rundschreiben Nr. 42.

Zu unsern Mitglieder-Verbänden!

In der Einlage überlassen wir Ihnen eine uns vom Neuen Deutschen Techniker-Verband übermittelte Mitteilung zurzeit Stellung nehmenden Ingenieure und Techniker mit der Bitte, im Falle eintretenden Bedarfs möglichst die auf der Liste stehenden Bewerber berücksichtigen zu wollen. Wir bemerken, daß der Neue Techniker-Verband derselben Spitzenorganisation wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband angehört.

Kartell der Mannheimer Arbeitgeber-Verbände.
ges. C. Müller, Sandtrus.

Gerade der Hinweis auf den D. H. G. beweist, daß er bei den Arbeitgebern sehr gut angesehen ist und ihr volles Vertrauen genießt. Da sich immer mehr tausende Streikbrecherarbeit seiner Mitglieder gibt ja auch die Märkte Antwort darauf, weshalb D. H. G. über Techniker-Verbands-Mitglieder von den Arbeitgebern besondere Berücksichtigung finden. Alle Angestellten, die es mit ihrer gewerkschaftlichen Interessenvertretung ernst meinen, sollten daher aufhören, Mitglieder dieser Kartell von geschlossenen Arbeitgeberverbänden geförderten gelben Blüte zu sein.

Volkswirtschaftliches.

Die internationale Kohlenwirtschaft. Auf der in Hannover stattgehabten Reichstagskonferenz der freigewerkschaftlichen Organisationen machte der Vertreter des allen Bergarbeiterverbandes im Reichslohnenverband, Heinrich Köhler, bemerkenswerte Mitteilungen über die internationale Kohlenwirtschaft. Für die Zukunft, so führte er aus, wird die deutsche Kohlenwirtschaft von der internationalen Kohlenwirtschaft stark beeinflusst werden, im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen wir unter dem Einfluß des Krieges und des ihm folgenden Friedensvertrages eine Kohlenbinnenwirtschaft erleben. In den letzten Jahren konnte ausländische Kohle wegen des hohen Preises und der hohen Frachtkosten in Deutschland nicht aufsetzen. Das hat sich sehr geändert. An der Börse in Newcastle wurde der englische Kohlenpreis wie folgt notiert: Im Juni 1920 für beste Kessellohe je Tonne 140 Schilling und im April 1921 42,6 Schilling; für beste Gaskohle 120 Schilling bzw. 40 bis 42,6 Schilling. Der amerikanische Preis im August 1920 betrug für Pittsburg: Kessellohe 10 Dollar; dieses Jahr nur 2,50 Dollar. Pittsburgher geflechte Gaskohle kostete im August 1920 12 Dollar und jetzt nur 3,25 Dollar. Der Kohlenpreis ist sehr gefallen. Noch mehr gefallen sind die See-Frachtkosten. Die Frachten für amerikanische Kohle nach Hamburg betragen je Tonne im Januar 1920 25 Dollar und im Januar 1921 4,75 Dollar. Die englische Kohle wird jetzt je Tonne für 7 Schilling nach Hamburg gefahren. Die Frachtkosten werden noch weiter sinken, weil der Längengehalt der Handelsdampferflotte der Welt von 1914 bis Mitte 1920 um 8 500 000 Bruttoregistertonnen, das sind 19 Prozent, zugenommen hat. Am Ende des dritten Wertjahres betrug der Auftragsbestand der Werften in den wichtigsten Staaten rund 7,6 Millionen Bruttoregistertonnen. Durch diese Tatsachen erscheint die englische und amerikanische Kohle auf dem deutschen Markt, sobald die deutsche Nachfrage sich hebt. Es ist zu erwarten, den

deutschen Kohlenpreis und damit die Lohnverhandlungen sehr bedrücken. Das Wachstum der Kohlenforderungen wird dann, so meint Köhler, nicht mehr von deutscher Seite allein bestimmt werden können, sondern von der Weltkohlenlage mit an erster Stelle abhängig sein. Daraus haben die Arbeiter sich einzurichten. Durch seine Macht, auch nicht durch Stärke, werden sie den Einfluß der Weltkohlenlage auf die einheimischen Verhältnisse abwenden können, und deshalb muß in den Kreis der Lohnbetrachtungen auch die internationale Kohlenlage mit einbezogen werden.

Die Zunahme der Weltkohlenlage in der Weltkohlenlage. Die Weltkohlenlage ist in Folge des Krieges in der Weltkohlenlage in der Weltkohlenlage von Juni 1914 bis Juni 1921 ergibt, daß sich der Anteil der britischen und polnischen Kohle an der Weltkohlenlage von 3,00 Prozent auf 22,46 Prozent erhöht. Während also Mitte 1914 nur 3,00 Prozent Kohle für den Eisenbergbau in Frage kam, wird jetzt bereits jedes vierte Schiff mit Kohle von Großbritannien. Man rechnet darauf, wie schnell die Entwicklung der Weltkohlenlage in der Richtung zum Übermaß in Frage kam, wird jetzt bereits die eigentlichen Ursachen für den Weltkohlenkrieg und Amerika um die Beherrschung des Erdölmarktes bildet.

Aus aller Welt.

„Lasset die Kleinen zu uns kommen.“ Der Pfarrer von Wilschleben bei Sing. Dechant des Klosters, hat das Pfarrhaus zum Ort höchster Bescheidenheit gemacht. Der Pfarrer hat von der Kanzel herab die Zurückhaltung predigt, hat Klüßchen im Alter von zehn bis zwölf Jahren nicht mehr raucht, nicht etwa eines, sondern viele, und zwar seit Jahren. Er hat sie unter dem mächtigen Einfluß seiner jetzigen Würde an sich gelockt und ihre Unerfahrenheit benützt. Seiner seit Jahren wurde im Orte gemunkelt. Es war so weit gekommen, daß manche Mutter ihrer Tochter verbot, einen Schritt in den Pfarrhof zu tun. Es erfolgte eine Anklage, die der Pfarrkirche Hof Erhebungen, die Fälle mehrten sich und die Staatsanwaltschaft zog den Dechant in strafgerichtliche Untersuchung. Er ist aber aus Wilschleben verbannt.

Als ein nicht oft vorkommendes astronomisches Ereignis haben wir die totale Sonnenfinsternis am 21. Oktober. Unten stellen die Behauptung auf, daß beim Eintritt des obigen Ereignisses die Mäuse draußengehen. Es wäre gut, wenn es wirklich zuträfe, da wir an diesen Schädlingen großen Lieberlust haben.

Die Stadt Wilschleben. Nach dreijähriger Arbeit ist die Stadt Wilschleben in Wilschleben, die 15 000 Einwohner hat, nach einem 2 Kilometer entfernten Platz verlegt worden. Ein großer Teil der Gebäude wurde einfach niedergelegt, aber 200 Bauwerke waren es wert, transportiert zu werden, wie sie sind, und so wurde die Wilschleben untergenommen und nach zu Ende geführt. Gleichzeitige wurden die Wilschleben und Wasserwerke verlegt. Es wird behauptet, daß alle diese Arbeiten durchgeführt wurden, daß sie im Sommer 1921 eine vollständige Wüstung in ihrer Lebensweise über ihren Köpfen hatten. Die Ursache der Verlegung der Stadt war die Unmöglichkeit, das unter ihr verlaufene Eisenbahn- und Schienenlinien, welche von der United States Steel Corporation, gewöhnlich Stahltruss genannt, ausgebeutet werden.

Wilschleben mit seinen Frachtkosten. Eine Reihe von angelegenen Firmen in Hamburg und anderen norddeutschen Städten ist ein großer Betrag zum Caput geflossen, der sie unter dem Deckmantel eines Wilschleben mit Hilfe gefälschter Frachtkosten um insgesamt rund zwei Millionen Mark betrogen hat. Die Sache war von langer Hand vorbereitet. Der Betrüger, der als Müller und Agent einige Zeit in Hamburg wohnte und der Wilschleben geschäftlichen Firmen zu gewinnen wußte, schloß besonders größere Frachtkosten ab, worauf er auf Verlegung des Wilschlebenbetriebs die Kaufsumme überwiesen erhielt. Die Frachtkosten stellten sich aber bei weiteren Nachfragen, als die Ankunft der Waren vergeblich erwartet wurde, als gefälscht heraus, nur das Geld war verloren. Denn Hermann Friedrich Bruhn — so hieß der Müller — hatte es inzwischen vorgezogen, sein Guthaben von 180 000 Mark bei der Reichsbank in Wilschleben zu erheben und über die Grenze zu reisen.



fabrizieren selbst und können ein Lied davon singen, wie ausserordentlich die Preise für Leder schon seit Wochen in die Höhe gegangen sind. Für den Verkauf der in unseren Verkaufsstellen befindlichen, noch aus billigeren Leder fabrizierten Schuhwaren brauchen wir deshalb nicht besorgt zu sein. Wir möchten aber doch unserer alten Kundschaft den guten Rat geben, rechtzeitig zu kaufen, da die teureren Schuhwaren, die früher am Markt erschienen müssen,

Heute noch!

- Guter Damenstiefel, Chromleder u. R. Chevraz, spottbillig 78⁷⁵
- Eleg. Damenstiefel, mit echter Lackkappe 128
- Solid. Herrenstiefel, Rindbox, gut. Verarbeit. 148
- Vorzüglich. Herrenstiefel, echt Rindbox, mit echter Lackkappe 168
- Herr. Gesellschaftsstiefel, echt R. Chevraz, mit u. ohne Lackkappe 188

Original-Rahmenarbeit!

Solider, feiner Rahmenarbeit, prima Lederverarbeitung, gute Kernausschle, spottbillig. Gr. 11-14, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. 78

Schuhfabriken
Conrad Tack & Co. A.G.
Danzig

Verkaufsstelle: **Conrad Tack & Co., G. m. b. H.**

Danzig, nur Grosse Wollwebergasse Nr. 14.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses der Krankenkasse des Kreises Danziger Ggde findet am Sonntag, den 6. November 1921 von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Kassenlokal in Danzig, Große Erlgen Nr. 87 frühere Kettlerie-Kaserne folgende für die Arbeitgeber, wie für die Versicherten statt.

Zu wählen sind:

6 Vertreter und 12 Ersatzmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber, 12 Vertreter und 24 Ersatzmänner aus dem Kreise der Versicherten. Der Kassenvorstand hat gemäß § 7 Abs. 1 Satz 3 der Wahlordnung folgenden Wahlvorschlag für beide Vertretergruppen aufgestellt:

I. aus dem Kreise der Arbeitgeber:

a) Vertreter:

1. Oberamtmann von Ziegler-Schwarzengeld,
2. Rittergutsbesitzer Wühl-Bogdan,
3. Oberamtmann Alfred Grabbe-Jentau,
4. Hofbesitzer Wachs-Orentan,
5. Hofbesitzer Gustav Wilm-Strampien,
6. Gutverwalter Renft-Kantau.

b) Ersatzmänner:

7. Hofbesitzer Paul Wolf-Prant,
8. Rittergutsbesitzer Rawitz-Prant,
9. Hofbesitzer David Junger-Romall,
10. Domänenpächter Dr. D'Courrens-Ottau,
11. Hofbesitzer Trappe-Whitau,
12. Rittergutsbesitzer Andres-Straschin.

c) Ersatzmänner:

13. Gutbesitzer Wasche-Kildorf,
14. Hofbesitzer Ring-Frangenu,
15. Hofbesitzer Helge-Rambelitz,
16. Gutbesitzer Mag Penner-Oliva,
17. Hofbesitzer Paul Carrendruck-Sangenau,
18. Gutbesitzer Gerdt-Modau.

II. aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

a) Vertreter:

1. Justmann Wilhelm Kinde-Bank,
2. Arbeiter Johann Kretz-Vieglendorf,
3. Gutbesitzer Johann Stadtmach-Frangschin,
4. Justmann Carl Rad-Prant,
5. Arbeiter Bernhard Schleg-Prant,
6. Gutbesitzer Franz Wollsch-Santengin,
7. Waldbesitzer Otto Schellbach-Pollas,
8. Arbeiter Anton Semandowski-Goldin,
9. Justmann Franz Schmalowski-R. Kelpin,
10. Justmann Albert Grabow-Mittelgalmfau,
11. Arbeiter Josef Wals-Obertshof,
12. Polizeimeister August Lade-Orentan.

b) Ersatzmänner:

13. Schneider Karl Heider-Emant-Drellinden,
14. Arbeiter Karl Koch-Rottmannsdorf,
15. Gutbesitzer Friedrich Hofmann-Dr. Boglau,
16. Inspektor Friedrich Knop-Oliva,
17. Waldbesitzer Karl Knop-Strampien,
18. Gutbesitzer Felix Hallmar-Schminick,
19. Justmann Bernhard Dittloff-Emant-Drellinden,
20. Arbeiter Johann Böttcher-Sobowitj Gut,
21. Justmann August Dörfling-Monnsberg,
22. Arbeiter Johann Sawitz-Modau,
23. Gutbesitzer Johann Wilsch-Dr. Soles,
24. Gutbesitzer Josef Köppl-Schminick.

c) Ersatzmänner:

25. Justmann Carl Köppl-Dr. Boglau,
26. Arbeiter Johann Pawlowitsch-Dr. Kischler,
27. Justmann Carl Hermann-Dr. Soles,
28. Arbeiter Leo Wilm-Rohling,
29. Schneider Arthur Koblischewski-Dr. Strampien,
30. Arbeiter Mag Bengel-Romall,
31. Arbeiter Paul Döpp-Rohling,
32. Arbeiter Albert Döring-Sangenau,
33. Waldbesitzer Felix Stedde-Oliva-Frenenberg,
34. Arbeiter Johann Schillig-Oberndorf,
35. Arbeiter Robert Gmitz-Schminick,
36. Justmann Fritz Koppen-Sangschin.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, weitere Wahlvorschläge einzureichen. Nur solche Wahlvorschläge werden berücksichtigt.

tigt, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem zuständigen Kassenvorstand eingereicht sind. Die Stimmgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die weiteren Wahlvorschläge liegen nach ihrer Zulassung vom 8. Oktober 1921 bis zum Wahltag ebenfalls im Kassenlokal aus. Die Wahlvorschläge müssen von je 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Als Wählerliste dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse der Kasse. Die Wählerliste kann bis zum Tage der Wahl im Kassenlokal eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis vorzubringen. Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermählung des Wählers spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Heiratsurkunden bei dem Vorstand anzulegen.

Der Wahlvorgang ist besetzt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Abstimmung mitzubringen. Eine weitere Benachrichtigung der Wähler findet nicht statt. Begangene Wahlvergehen liegen zur Einsicht im Kassenlokal aus. Falls weitere Wahlvorschläge nicht eingereicht werden, gelten auch ohne Stimmgabe die vorgenannten Bewerber als gewählt.

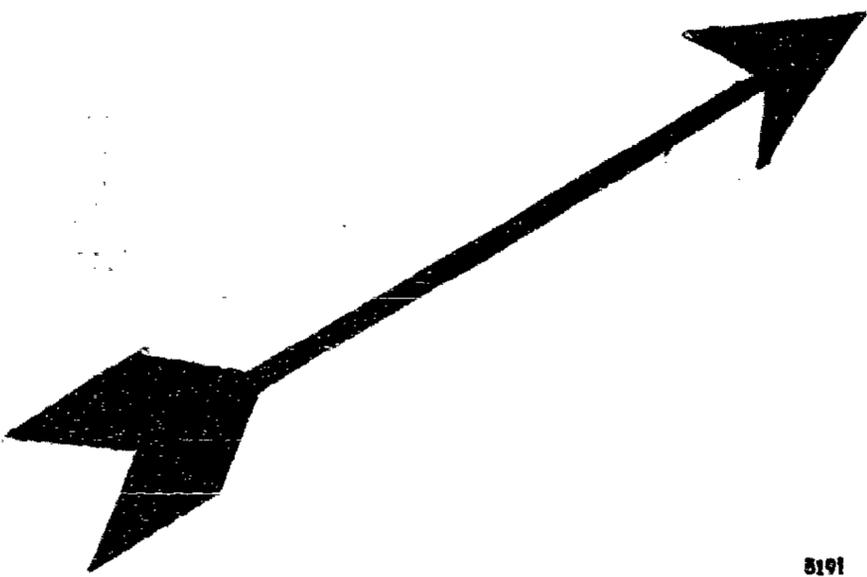
Danzig, den 28. September 1921.
Der Vorstand der Krankenkasse des Kreises Danziger Ggde.
J. K. Knop, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Auf den Friedhöfen der zum Parochialverbande Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig gehörigen Gemeinden sollen die Reihengräber der vor dem 1. Oktober 1897 beerdigten Ermannungen und die Reihengräber der vor dem 1. Oktober 1902 beerdigten Arbeiter bis zu 19 Jahren nach dem 1. Januar 1922 eingepachtet werden, wenn sie nicht bis zum 1. Januar 1922 von den Angehörigen für eine weitere 25 oder 30 jährige Ruhefrist wieder gepachtet werden. Ebenso sollen sämtliche reservierten Grabstellen und Reihengräber, die vor dem 1. Oktober 1892 gepachtet sind, in das Eigentum der zum Friedhofe gehörigen Kirchengemeinde zurück, wenn sie nicht bis zum 1. Januar 1922 für eine weitere 30 jährige Ruhefrist von neuem gepachtet werden. Anträge auf Wiederverpachtung sind bei dem Räte der zuständigen Gemeinde zu stellen. Er entspricht zusammen mit den Berechtigten in doppelter Ausfertigung einen neuen Vertrag, der vom Gemeindefiskus genehmigt oder abgelehnt wird.

Danzig, den 24. September 1921.
Der Parochialverband Evangelischer Kirchengemeinden.

Enorm billiges
**Reklame-
Angebot!**



Damen-Konfektion

- | | | |
|------------------------|---|-------|
| Mäntel | aus guten, haltbaren Stoffen, in modernen hübschen Karos, offen und geschlossen zu tragen | 175.- |
| Mäntel | aus gestreiften Flausstoffen, Raglanschnitt, mit Sturmkragen | 275.- |
| Mäntel | aus melierten, melligen Stoffen, gute Qualitätsware, offen und geschlossen zu tragen | 375.- |
| Mäntel | aus melierten Wollstoffen, kleidsame Glockenform, Raglanschnitt | 475.- |
| Kostüme | reinwollener Kammgarn-Cheviot, Jacke 1/2 auf Serge gefüttert, mit farbiger Stepperei | 650.- |
| Kostüme | moderne lange Jacke, mit reicher Tressengarnitur, aus gutem, reinwolletem Kammgarn | 790.- |
| Kleider | aus guten Wollstoffen, mit Stoffschleifen, hübschen Rosetten- und Knopfgarnituren | 225.- |
| Kleider | in 27 Arten Ausführungen, moderne Machart, in vielen Farbenstellungen | 290.- |
| Röcke | Kammgarn-Cheviot, mit sparter Bändchenstepperei, in marine und schwarz | 98.- |
| Röcke | Faltenform, in hervorragend guter Qualitätsware | 125.- |
| Strick- u. Sportjacken | in reicher Auswahl, moderne Farbenstellung | 270.- |

Walter & Fleck

5191

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Vorstandes und Ausschusses vom 11. d. Ja. tritt ab 1. Mai d. Ja. folgende Satzungsänderung der unterzeichneten Krankenkasse ein:

1. Krankengeld wird für alle gesetzlichen Feiertage gezahlt, die auf einen Wochentag fallen.
2. Bei Krankheiten, die länger als 2 Wochen dauern, wird das Krankengeld vom 1. Tage ab gewährt.
3. Das Sterbegeld wird auf den 30-fachen Betrag des Grundlohnes erhöht. Als Sterbegeld wird gezahlt für die Ehefrau 1/2, für ein Kind bis zum vollendeten 4. Lebensjahre 1/4, bis zum vollendeten 15. Lebensjahre 1/2 des Mitgliedersterbegeldes.

Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Danziger Ggde.
(5192)

Die Neuwahl der Arbeitgeber- und Versicherten-Vertreter zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig findet am 13. November 1921 statt.

Zwecks Aufstellung einer Wahlvorschlagsliste für die Arbeitgebervertreter

laden wir die Arbeitgeber, die versicherungspflichtige Personen zu unserer Kasse gemeldet haben, hiermit zu einer Besprechung am
Montag, den 26. September 1921,
abends 7 1/2 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungslokal ergebend ein.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig,
Jopengasse 52 (Fernsprecher 3121, 3457)
gez. Rarkulick. (5187)

Versteigerung im städtischen Rathaus, Wallplatz 14 von verfallenen Pfändern deren erste oder erneute Befreiung in der Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. August 1920 - Abkennit 74040 bis 87165 - erfolgt ist.

- Es gelangen zum Verkauf:
- a) Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren usw. am Mittwoch, den 5. Oktober 1921, von 9 Uhr vormittags.
 - b) Kleider, Wäsche, Leinwand, Zeug- und Bettwandreffe sowie Pelzsachen. am Donnerstag, den 6. Oktober 1921, von 9 Uhr vormittags ab.
- Wir fordern hiermit die Pfandgeber auf, bis zum 1. Oktober d. Ja. ihre Sachen auszulösen oder abzugeben zu verlangen. Einmaliger Überkauf geht in das Eigentum der Ortskrankenkasse in Danzig über. Die zu zahlende Umsatz- und Luxussteuer trägt der Käufer des Pfandes.
Danzig, den 5. September 1921. (5181)
Der Senat. Rathausauschuss.

Mat! in Steuer-, Verwaltungs-, Ehe- und Strafsachen. Beobachtungen. Buchführung usw. von ersten Fachleuten erstellt.
Danziger Treuhandgesellschaft, (4928)
Kochmadergasse 2, Telefon 2553.
Jopet, Haffnerstraße 18, Sprechzeit 9-3 Uhr.

Torpedo



Primo Referenzen Danziger Firmen.
Fabrikant: Wälwerk n. h. H., Frankfurt a. M.
Die moderne Schallischreibmaschine
mit deutscher, polnischer und russischer Tastatur.
Aufsicht wichtige Konstruktionsvorzüge!
Verblüffend einfache Handhabung!
Höchste Stabilität, fast geräuschl. Gang!
Otto Siede Generalvertrieb für den
Freist. Danzig u. Westpr.
Ausstellungsräume Jopengasse 50, Tel. 5772.
Unverblüffend einfacher Vertreterbesuch jederzeit.
Für Reparaturen und Speditionsgeschäfte:
Maschinen mit breiteren Wagen in verschiedenen Lager.

Zahnarzt Dr. Guth
jetzt nur Langemarkt Nr. 36, 2.
Ecke Kürschnergasse, neben Bankgeschäft Meyer & Geilhorn. (5119)
Sprechzeit I - II und III - V. Fernsprecher 4066.

Otto Siede Danzig
Holzmarkt 25/26.
Ausbildung von Damen und Herren in
Buchführung und (4970)
Kontorarbeiten
Auch Unterricht in einzelnen Fächern, sowie Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen. Einzelunterricht. Daher Eintritt jederzeit. Auszub. u. Lehrlinge bestmög.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonabend, den 24. September, abends 8 Uhr:
Ermäßigte Preise! Neu einstudiert!

Hamlet

Prinz von Dänemark
Tragödie in 13 Aufzügen von William Shakespeare.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wern.
Inspektion: Emil Wernert.

Claudius, König von Dänemark	Carl Brückel
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs	Arthur Kramm
Polonius, Oberkammerer	Karl Brückel
Horatio, Hamlets Freund	Rudolf Schaper
Gertrude, Königin von Dänemark	Carl Brückel
Volkmund	Carl Brückel
Cornelius	Carl Brückel
Hofleute	Carl Brückel
Hofbedienter	Carl Brückel
Offiziere	Carl Brückel
Soldaten	Carl Brückel
Gelehrte	Carl Brückel
Schauspieler	Carl Brückel

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert! Das Nachlager von Granada. Romantische Oper in 2 Akten von Contrain Arenher. Hieraus: Langhülser.
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. 3er und Stimmern. Romische Oper.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Notmann
Morgen, Sonntag, den 23. Sept., abds. 7 1/2 Uhr:
„Die keusche Susanne“
Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski.
Musik von Jean Gilbert.
Montag, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr:
„Die keusche Susanne“
Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Verkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (4998)

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr:
2. Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der Königgräberstraße in Berlin:
„Rugby.“
Komödie in 4 Akten von Wilhelm Speyer.
Abonnement A. (5197)
Montag, den 26. September: Geschlossen.
Dienstag, den 27. September: 4. Gastspiel Ludwig Hartau „Rugby.“ Abonnement B.
Mittwoch, den 28. September: „Die keusche Susanne.“ Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof
Direktion: Alex Braune.
Oskar Wehle
Chansonnier
Paul Gerardin
tanzende Charakter
Carmelita
Illusionisten
Camarena
Akrobaten-Theatrin
Rita Seifrig
Vortragende Künstlerin
Sings
alles fällt nach unten
Karl Fernau
Tänzerin
Fosmas
Marionetten
Dan Recves und Frank Seifert
das neue Stoppelanzwapp
Pirnikoff und Pirnikoffska
in ihrer Tanzszene
Anfang 8 Uhr
Sonntags 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr

KONSTLERGIELE
Die Original Wiener Schrammeln
Stimmung! American Bar!

Moderne Herren-Anzüge

einzelne Größen
zu Verlustpreisen.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
gestreifte Hosen, Gummiartikel
enorm billig.
J. Czerninski, Altstädtischer
Graben Nr. 96/97
Eingang Kleine Mählengasse. (4984)

HOTEL Danziger Hof

Direktion Alex Braune
Wintergarten
5-Uhr-Tanz-Tee
Pirnikoff und Pirnikoffska
in ihrem Tanzsalon
v. Regé und Yvonne
zeigen Modellen
Eigene Konditorei! American Bar!
ABENDS REUNION
Vorzügl. Kette!
Große Auswahl gutgepflegter Weine
erster Danziger Firmen!
Masterhafter Restaurationsbetrieb!

Schützenhaus

Sonabend, den 24. September, 8 Uhr und
Sonntag, den 25. September, 7 1/2 Uhr:
Prolongiert wegen sensationellen Erfolges!
Russisches Ballett

Injia Zarifah

20 Mitwirkende. 20 Mitwirkende.
Eigene Balalaika-Orchester
Eigene Bühnen-Dekoration
Karten ab heute Zigarrengeschäft
Krüger & Oberbeck, am Stadttheater. (5139)

Schützenhaus

R. Gerlings letzte Vorträge.
Dienstag, den 27. September, abends 7 1/2 Uhr
Erfüllte Prophezeiungen
und kommende Weltkatastrophen.
Inhalt: Sind Prophezeiungen denkbar? Die
Lautsache Weissagung. — Die erfüllten u. die
Zukunftprophezeiungen des Michel Nostradamus.
— Der Weltkrieg und die Zukunftskriege.
Zukunftprophezeiungen. — Kommende Welt-
katastrophen.
Mittwoch, den 28. Sept., abends 7 1/2 Uhr.
(Kleiner Saal.)
Durch Willensbildung und
Geisteskraft zum Lebenserfolg.
Donnerstag, den 29. Sept. abends 7 1/2 Uhr
Des Lebenslebens der Ledigen.
Nach jedem Vortrage Fragenbeantwortung.
Karten zu 8.—, 6.—, 4.50, Stehplatz 3.50 ein-
schließlich Steuer im Vorverkauf Musikalien-
handlung Hermann Lau, Langgasse. (5164)

Linden-Restaurant u. Café

Altst. Graben 88, gegenüber der Markthalle
Telephon 2908
Gemütlicher Familien-Aufenthalt
Täglich von 6—11 Uhr
erklaulich. Künstler-Konzert
(Stimmungs-Musik)
Heute Sonabend ab 8 Uhr:
Fideler Original-Jazzband-Abend
mit verstärktem Orchester.
Als Einlage:
Xylophon-Virtuose und Instrumentalkünstler
Jeo Orloff Meschkowitz
aus der Krim
und Symon Katschek,
von ehemaligen Hofkapellmeister Petersburg.
Sonntag von 12—2 Uhr Melles. Ansonst
guter Mittagsstich von 12—3 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte.
Gutgepflegte Biere. :: Vernünftige Weinpreise.
Anfahrt mit prima Stellungen. (4988)

Café Friedrichshain

Empfehle meinen neu renovierten
großen Saal
mit Nebenräumen für Vereins-
fertlichkeiten und Gesellschaften
zu kulantem Bedingungen.
Moderne neue Theaterbühne (5108)

Kaufhaus „Zur Fähre“

38 Langebrücke 38
Sämtl. beste Eichenholzwaren in
Arbeiterbekleidung,
Strickwaren und Wolle (5105)

Café Kaiserhof

Hof, Goltzpass 48
Dir. R. Bredel.
Telephon 2091.
Täglich das allgemein beliebte
Stimmungs-Orchester Orgon
Vollständig neu, erstkl. Kabarett-Einlagen
Mizzi Rosigal der Liebling des
Danziger Publikums
Erna Serana Vertrag-Künstlerin
Konrad Horvath Grobisch-Konkist (besond.)
Alfred Lafontaine vom Kaiserhof-
Theater in Wien
Get gepölgte Getränke. Angenehmer Familien-Andersart.
Besondere Weindiele
Keine Kabarettspiele. Eintritt frei.
Bis 2 Uhr nachts geöffnet. (5104)

Konditorei und Café

Sturm

Hof, Goltzpass Nr. 23, Tel. 1526
Täglich erstklassiges Gebäck
aus eigener Konditorei.
Bestellungen
auf Torten, haus Schlessen, etc.
werden sorgfältig ausgeführt.
ff. Biere, Weine u. Liköre. (5108)

Kaffeehaus Bürgergarten

Karl-Liebknecht-Str. 27 Telephon 2457
Morgen, Sonntag, 25. September
Familienkränzchen
Empfehle meinen gr. Saal u. Nebenräume
für Vereine zu kulantem Bedingungen.
Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr
M. Steppuhn (4778)

Arbeitersportkartell Danzig

angeschlossen der Zentralkommission für Sport und Körperpflege
Sonntag, den 25. September, auf dem Heinrich-Ehlers-Platz:
Grosses Sportfest
Vormittags 10 Uhr: Ausscheidungskämpfe.
Nachmittags 2 Uhr: Begrüßung durch den Gesangsverein „Freier
Sänger“; leichtathletische Wettkämpfe um die Freistaatmeister-
schaften; schwerathletische Schauvorführungen, u. a. Ring-
freibungen; Radreiten. (5167)
Eintritt 2 M., für Mitglieder 1 M., Kinder haben freien Zutritt!

Preisausschreiben!

Mampediktiner ist nicht ohne,
Er schmeckt dem Vater wie dem Sohne oder
Wer ihn trank, es nie vergißt,
Dass Halb und Halb von Mampe ist.
Einsendung von ähnlichen Zeitschriften ist erwünscht. 30 der
besten Einsendungen, die bis zum 15. Oktober cr. in meinem Besitz
sind, werden prämiert.
Carl Mampe, Danzig,
Werbeabteilung D: An der Großen Mühle. (5144)

Das bevorzugte Spezialhaus

für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Größte Auswahl! Billigste Preise!
J. Rosenbaum
Krafftgasse 128/9 Telephon 2121 (5184)

Deutschlandliche Woche Danzig

4. Mo. 8. Oktober. Räuber: Stadtgraben 5 (Wen-
kehrzentrale) Fernspr. 549. Deutscher Heimatsbund
Restaurant R. Kresin
Langfuhr, Brunshöfer Weg Nr. 28.
Erkennung der Straßenbahn Brösen-Langfuhr.
Jeden Sonntag: (5105)
Groß. Kaffee-Freikonzert
Außerdem empfehle ich meinen neuen Saal für
Vereine und Festlichkeiten

Lichtbild-Theater

III. Damm 8. (5053)
Spielplan v. 24. — 27. Septbr. 1921
Ein Prachtprogramm erster Klasse!!
Der große
Stuart Webb-Kolonel-Deaktivfilm in 6 Akten
Der grosse Chef!
Ernst Reicher als Detektiv Stuart Webb.
Die böse Lust!
Moderne Stummfilm in 6 Akten. (5102)
Kather Carena in der Hauptrolle.

Gedania-Theater

Schlesensdamm 83/85 (5107)
Ab heute! Nur bis einsch. Dienstag.
Das große gigantische Film-Werk!
Die entfesselte Menschheit
in 6 großen starkdramatischen und inhalts-
reichen Akten.
Phantome des Lebens
5 Akte von Leo Kofler mit Sascha
Gura, Lil Dagover, Werner Krauß.

Theater- und Maskengarderoben

Empfehle zur bevorstehenden Saison meine
zu den billigsten Preisen. (5171)
B. Korsch, jetzt Hundegasse 60.



Fahrräder

prima Bereifung, mit
Qualitätsware, zu den
billigsten Tagespreisen
Großes Lager in
Bris- und Zubehörteilen.
Reparaturen
sachgemäß schnell u. billig.
Erstes Danziger
Fahrrad-Haus
Röhrl u. Heldenreich,
Brettgasse 58. Tel. 2701.

Mähmaschinen

gar. neu, nur beste Fabr.
von 750 Mk. an.
Zahlungserleichterung.
Bernstein & Comp.
Danzig, Langgasse 50,
neben dem Rathaus.

Uchtung!

Komme und zahle die aller-
höchsten Preise für getrag-
ten Herren- u. Damenjachen
sowie Militärsachen, Mäntel
und Fußgänger. (5118)
L. Benda,
Bühnergasse Nr. 8.



2 leere Zimmer
als Büroräume im Mittel-
punkt der Stadt sofort zu
verm. Off. und V. 376 an d.
Ergeb. die Zeitung. (5176)